

Der Weg der Zukunft¹

Ismail Akbar²

Vorwort

Abbas Poya

Der folgende Text ist die auszugsweise Übersetzung eines längeren Artikels von Ismail Akbar, der unter dem Titel *Der Weg der Zukunft* (*Rāh-e āyanda*) in einem gleichnamigen Buch vorliegt.³ Der Artikel ist zwar nicht genau datiert, man kann aber aus einigen Angaben im Text erschließen, dass er mit großer Wahrscheinlichkeit Ende 2005/Anfang 2006 geschrieben wurde. Zu Beginn des Textes wird kurz angemerkt, dass er im Winter 1384 (nach afghanischem Sonnenkalender) im Internet veröffentlicht wurde.⁴ Im Text selbst wird auch an einer Stelle auf die Präsenz des Westens in Afghanistan ab Ende 2001 anspielend geschrieben: »Mehr als vier Jahre sind vergangen, seit sich die Lage in Afghanistan verändert hat.« Diese Angaben lassen die oben erwähnte Datierung zu.

In der bereits erwähnten Anmerkung des Autors schreibt er noch, dass einige Teile des Artikels ins Deutsche und Englische übersetzt worden seien. Meine Recherchen, um diese Übersetzungen ausfindig zu machen, waren leider erfolglos. Auch die hier vorgelegte Übersetzung gibt den Originaltext nicht vollständig wieder. Da sich der vorliegende Band mit der Analyse gesellschaftspolitischer und kultureller Verhältnisse in Afghanistan insbesondere während der Präsenz des Westens befasst, habe ich auf die Abschnitte verzichtet, die sich beispielsweise mit den Themenbereichen »Internationale Lage« oder »Kampf der Kulturen« befassen.

In den hier in der Übersetzung vorliegenden Abschnitten beschreibt Akbar zusammenfassend die jüngere politische Geschichte Afghanistans aus seiner Warte

1 Reprinted and translated by permission of Wasim Amiri.

2 Der Text wurde von Beatrice Lipani und Abbas Poya übersetzt. Alle klärenden und in [eckigen Klammern] gesetzten Hinzufügungen im Fließtext und alle Anmerkungen stammen von Abbas Poya.

3 M. Ismail Akbar, *Rāh-e āyanda*, Kabul: Amiri 2018, S. 127–179.

4 Vgl. Akbar, *Rāh-e āyanda*, S. 127.

und reflektiert diese kritisch. Darüber hinaus setzt er sich mit den politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen des Landes in den ersten Jahren der Präsenz des Westens in Afghanistan auseinander. Am Ende versucht er eigene Lösungswege dafür vorzuschlagen, wie das Land angesichts der schmerzvollen Erfahrungen der letzten Jahrzehnte zu einer besseren und friedlichen Zukunft geführt werden kann.

Inzwischen haben die Entwicklungen in Afghanistan längst eine ganz andere Richtung genommen, und damit sind diese Vorschläge mittlerweile Geschichte. Nichtsdestotrotz halte ich es für wichtig, zu sehen, wie ein politischer Intellektueller und Aktivist wie Akbar, der sein Leben fast ausschließlich in seinem Land verbrachte und die Folgen von Gewaltideologien, die er selbst zum Teil vertreten und aktiv herbeigeführt hat, hautnah erlebte, im Nachhinein über diese Erfahrungen denkt und zu welchen Ergebnissen er kommt. Darüber hinaus soll Akbars Text die These bekräftigen, die in diesem Band im Großen und Ganzen verfolgt wird, nämlich, a) wie Krisensituationen und schmerzliche Erfahrungen zum kreativen Denken führen können und b) wie die Präsenz des Westens in Afghanistan trotz aller berechtigten Kritiken und trotz ihres jämmerlichen Endes für viele Afghan:innen die Gelegenheit war, auf eine hoffnungsvolle Zukunft zu blicken und sich intellektuell schöpferisch zu betätigen. Und wer weiß, ob die heutige politische Situation von Dauer sein wird; vielleicht erleben die Menschen in diesem Land wieder eine neue Wende. Die Taliban mussten schon einmal die Macht abgeben und erlangten sie dann nach 20 Jahren wieder. Warum sollten die Menschen in Afghanistan in der Zukunft nicht erneut eine weniger exklusivistische Herrschaftsform erleben? Und in diesem Falle können die hier von Akbar präsentierten Überlegungen von Wichtigkeit sein.

Akbar bespricht in diesem Text viele Geschehnisse und unzählige Personen, beschreibt sie aber nicht weiter, und wenn doch, gibt er keine Quellen an. Er schreibt vielmehr im Stile eines klassischen Gelehrten alles aus dem Gedächtnis. Sogar da, wo er direkt zitiert, gibt er keine Referenz an. Auch diese Praxis der Oralkultur ist eine Eigenheit des Textes, die die Leser:innen kennenlernen sollen. Trotzdem versuche ich mit Hinzufügungen und zusätzlichen Informationen zu bestimmten Namen, Begriffen oder Ereignissen das Nachvollziehen des Textes vor allem für diejenigen zu erleichtern, die mit diesen Phasen der Geschichte Afghanistans nicht gut vertraut sind. Meine Hinzufügungen und Anmerkungen sind entweder in eckigen Klammern im Fließtext oder als Fußnoten kenntlich gemacht worden. In der Regel wurden auch entsprechende Quellen bzw. Internetseiten angegeben. Nur in einigen wenigen Fällen, die vergleichsweise bekannt sind, sah ich keinen Bedarf, auf eine Quelle zu verweisen.

An einigen Stellen spricht Akbar von »wir« und »uns«. Dadurch lässt sich der Eindruck gewinnen, als ob der Text als eine Art Grundsatzerklärung einer politischen Gruppe gedacht gewesen war. Welche Gruppe er wirklich im Sinn hatte, geht

aus dem Text nicht hervor. Wahrscheinlich wollte er als alter ›Berufsrevolutionär‹ seine ehemaligen und neu hinzugekommenen Mitstreiter:innen damit ansprechen und zu einem neuen Anfang ermutigen. Auf der offiziellen politischen Bühne Afghanistans war jedenfalls eine mit Akbar assoziierte Gruppe nie aktiv geworden.

Der Weg der Zukunft (*Rāh-e āyanda*)

[...]

Unserer Ansicht nach können die zeitgenössischen politischen Bewegungen als Ganzes betrachtet in folgende vier Kategorien unterteilt werden:

- 1) Politisch-religiöse Bewegungen
- 2) Linke bzw. kommunistische Gruppen
- 3) Ethnische, religiöse und lokale Bewegungen und die Frage der Nation
- 4) Die Demokratiebewegung

[...]

1. Politisch-religiöse Bewegungen

Vor dem Staatsstreich von 1973 und der darauffolgenden blutigen Saur-Revolution von 1978 sowie der anschließenden sowjetischen Militärinvasion war in den religiösen Kreisen Afghanistans die relativ organisierte, zielgerichtete und aussichtsvolle Bewegung die der Jungen Muslime, welche auch zu breiten allgemeinen Aufständen in der Zeit führte. Diese Bewegung war mit der Muslimbruderschaft, die in den meisten muslimischen Ländern die politisch-religiöse Bewegung darstellte, affiliert; sie hatte ihren Ursprung vorwiegend in afghanischen [staatlichen] Schulen, Religionsschulen und staatlichen Hochschulen. Einige der Gründer der Bewegung hatten an der ägyptischen Azhar-Universität studiert und waren mit den Erfahrungen der Muslimbruderschaft, die in Ägypten entstanden war, vertraut. Davor waren unter den Gelehrten und Scheichs der einheimischen Religionsschulen ebenfalls prominente Persönlichkeiten hervorgetreten, die politisches Gedankengut aus religiöser Perspektive propagiert hatten. Die einflussreichste dieser Persönlichkeiten war der zwölfschiitische Gelehrte Sayyed Ismail Balkhi⁵; er verbreitete eine Vor-

5 Sayyed Ismail Balkhi wurde 1916 in der Ortschaft Sar-e Pol in Nordafghanistan in einen schiitischen Gelehrtenhaushalt hineingeboren. Als Kind wanderte er mit seinem Vater und seinem älteren Bruder (seine Mutter war schon verstorben) in den Iran nach Maschhad aus. Bereits im Alter von 6 Jahren begann er dort, klassische islamische Lehrstätten zu besuchen. Nach einigen Jahren starben sowohl der Bruder als auch der Vater im iranischen Exil. So musste

stellung von den Begriffen Freiheit, Republik, Parlament, Wahlen, und Revolution, die der geläufigen Bedeutung dieser Begriffe in der konstitutionellen Literatur Afghanistans und Irans ähnelte. Es lässt sich sagen, dass Balkhi hinsichtlich der Annäherung der zeitgenössischen Ideen von Modernität und Demokratie an das religiöse Denken eine fortschrittliche Position vertrat.

Aus den Reihen der Sufis, welche in Afghanistan weitreichenden Einfluss genossen, stellte der berühmte Sufi und Gelehrte 'Allāma Fayzāni⁶ gemäßigtere und umfassendere wissenschaftliche sowie praktische Bemühungen an, die ihre eigenen Besonderheiten hatten. Unter Heranziehung des Ejtehād [eigenständiger Urteilsfindung] beantwortete er neu aufgekommene gesellschaftliche und wirtschaftliche Fragen in Form von Rechtsgutachten und veröffentlichte diese in zahlreichen Abhandlungen, die hunderte Fragen zur Rechtslehre, zur Theologie und zum Sufismus beinhalteten. Gleichermassen hielt er Diskussionsrunden ab und führte die Tradition der Aufnahme von Novizen (*moridān*, Sg. *morid*) fort, wobei er sich seine Novizen unter den Universitätsabsolventen und Gebildeten aussuchte. Einer der Gründe für das ihm wiederholt entgegengebrachte Misstrauen und für Verdächtigungen war

er sich als junger Schüler der traditionellen islamischen Wissenschaften durchs Leben schlagen. Balḥi, der sich mehr für gesellschaftliche Fragen und politische Aktivitäten interessierte als für das Studium, bereiste auch Irak und Ägypten und verkehrte dort mit politisch interessierten Kreisen. Schließlich kam er 1938 nach Afghanistan zurück. Er bezeichnete sich selbst als einen »anfänglichen« (*mobtadi*) Gelehrten. Dafür war er umso mehr ein guter Redner und leidenschaftlicher Dichter, der kraft dieser Fähigkeiten sein Publikum stark in seinen Bann zog. Er verkehrte in Kabul mit einigen politisch und intellektuell einflussreichen kritischen Persönlichkeiten, die von einer besseren Zukunft für Afghanistan träumten als dem, was der Monarch Zahir Schah bieten konnte. Balkhi wirkte 1950 bei einem Putschversuch gegen die Regierung mit und kam in das berüchtigte Gefängnis Dehmazang. 1964 kam er aus jahrelanger Einzelhaft frei, unternahm anschließend eine Reise nach Iran und Irak und starb 1968 nach der Rückkehr nach Afghanistan. Seine Anhänger sprechen von politischem Mord. Vgl. »Einleitung«, in: *Diwān-e balkhi*, unbekannter Hg., o. O.: Orgān-e nasharātī-ye Sayyed Jamāloddin Hosayni 1989, th-m.

- 6 'Atā'ollah Fayzāni wurde 1923 in Herat geboren. Nachdem er einige Zeit als Lehrer gearbeitet hatte, widmete er sich religiösen Tätigkeiten. Er verfasste Schriften und hielt Reden, in denen er mit allerlei Ansätzen von schariarechtlichen und sufischen bis zu philosophischen an einer eigenen gesellschaftspolitisch engagierten Lesart des Islams arbeitete. Dabei kritisierte er die offizielle Politik scharf und warb für islamische Werte. Aufgrund seiner Aktivitäten kam er oft und sowohl in der Herrschaftszeit von Mohammed Zahir Schah (reg. 1933–1973) als auch in der Republik-Zeit von Mohammed Daud Khan (reg. 1973–1978) ins Gefängnis. Er wurde offenbar 1979 nach der Machtübernahme durch die DVPA im Gefängnis hingerichtet. Es ist zu beachten, dass er wie alle anderen historischen Personen umstritten ist. Zu seiner Biographie und unterschiedlichen Darstellungen seiner Person vgl. OC]-AF, [»Einladung zu Al-lāh«] und Jawedan News, [»Die Wahrheit über Mawlanā Ata'ollah Fayzāni und seinen Sohn Motasem Balleh ist religiös«].

vermutlich die starke Präsenz von Militäroffizieren im Kreis seiner Novizen, die natürlich über politische Themen diskutierten.

Eine Reihe von Religionsgelehrten, die im Staatsapparat beschäftigt waren, trug durch das Verfassen und Übersetzen von Büchern aus ägyptischen und anderen zeitgenössischen Quellen der muslimischen Welt ebenfalls zur Veränderung des religiösen und konfessionellen Denkens bei. Dabei bemühten sie sich, die staatlichen Modernisierungsprogramme aus religiöser Sicht zu rechtfertigen. An solchen intellektuellen Aktivitäten nahmen auch zahlreiche Absolventen der Scharia-Fakultät und staatlicher Religionsschulen teil.

Einer dieser Intellektuellen mit einem umfassenden Wissen über reformreligiöses Gedankengut war 'Allāma Salāh ad-Din Salāhoddin Saljuqi,⁷ welcher Literatur, Mystik und Philosophie vertieft studiert hatte und Mitglied der Wissenschaftlichen Akademie für die arabische Sprache war.⁸ Er nahm an großen wissenschaftlichen Konferenzen in Ägypten teil und galt als origineller und innovativer Denker. Saljuqis Denksystem basierte auf dem mystischen und philosophischen Konzept *jabira*.⁹ Nach diesem Ansatz ist das gesamte Dasein durch einzelne Daseinsformen (*dar surat-e ta'yin*) von Mangel geprägt und strebt von Natur aus nach Vollkommenheit.

7 Salāhoddin Saljuqi kam 1896 in einer angesehenen und gebildeten Familie in Herat auf die Welt. Sein Vater war der Mufti der Stadt. Saljuqi lernte sowohl privat als auch in der Medrese Arabisch und islamische Wissenschaften, bereiste Länder wie Pakistan, Indien und Saudi-Arabien, bildete sich dort weiter in Arabisch und Englisch aus und eignete sich ein umfangreiches Wissen an. Insbesondere hat sich Saljuqi für die Mystik interessiert. Er wurde 1915 offizieller Mufti der Stadt Herat, arbeitete auch als Lehrer in seiner Heimatstadt und später in Kabul. Saljuqi arbeitete in verschiedenen Verantwortlichkeiten für diverse Zeitungen und Zeitschriften und im staatlichen bzw. diplomatischen Dienst. Seine Publikationen sind zahlreich und umfassen islamhistorische, philosophische, gesellschaftliche, ethische, literaturkritische und mystische Themen. Saljuqi starb 1970 in Kabul. Vgl. Mohammad Asif, [»Biographie von Salāhoddin Seljuqi«] (9.3.2009).

8 Der Autor macht keine Angaben dazu, welche »Akademie« er meint und wann genau Saljuqi ihr beigetreten war. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist jedoch damit das Institut gemeint, das zu seiner Gründungszeit (1919) al-Majma' al-'elmi l-'arabi be-Demashq (Die wissenschaftliche arabische Akademie in Damaskus) und später Majma' al-logha al-'arabeyya be-Demashq (Akademie der arabischen Sprache in Damaskus) genannt wurde. Die Akademie ist noch heute aktiv und gibt regelmäßig ihre Zeitschrift heraus. Vgl. dazu die Website Arab Academy in Damaskus unter <http://www.arabacademy.gov.sy> (o.J.).

9 *Jabira* (Pl. *jabā'er*) bezeichnet, anlehnend an seine lexikalische Bedeutung, im islamischen Recht jeden Gegenstand – Holzstück, Gips, Pflaster, Verband oder Stoffstreifen –, mit dem ein gebrochenes oder verletztes Körperteil, das bei der Durchführung von religiösen Riten, beispielsweise bei der rituellen Waschung, bloß sein muss, versorgt wird. Saljuqi verwendet offenbar den Begriff im Sinne der »Wiederherstellung« (*tarmim*) als Bezeichnung einer individuellen oder kollektiven Haltung, die manchmal zur »Reinigung« (*pāludagi*) und ein anderes Mal zur »Verschmutzung« (*āludagi*) führt. Vgl. Salāhoddin Saljuqi, *Jabira*, Teheran: Erfan 2021.

Diese Bewegung vom Mangel hin zur Vollkommenheit nimmt aufgrund des spezi-
fischen Daseins jeder Daseinsform (*ta'yin*) unterschiedliche Färbungen an; dabei ist
sie entweder ganz allgemein oder in einer korrekten Form sauber und vernünftig,
dann heißt sie *jabira-ye pāluda*, oder sie hat ihre korrumpierte Form, die als *jabira-ye*
āluda bezeichnet wird. Die Bedeutung dieser Idee liegt darin, dass sie alle Entwick-
lungen als bestimmte Bewegungen in Richtung der Vollkommenheit und nicht als
konfliktär, konträr und antagonistisch betrachtet.

Eine andere Gruppe von Lehrern, die sich auf die intellektuelle Arbeit fokussiert
hatten, war offensichtlich von Denkern wie Mohammad 'Abdoh [1849–1905], Tāhā
Hosayn [1889–1973], ['Abbās] Mahmud al-'Aqqād [1889–1964], [Mohammad] Hasa-
nain Haikal [1923–1916] und Sayyed Ahmad Khān [1817–1898] beeinflusst. Aus die-
ser Gruppe sind Werke von Mohammad Yunos Hayrān¹⁰, 'Enāyatollāh Eblāgh¹¹ und
Mohammad-Shāh Ershād¹² erhalten geblieben.

Die schwungvolle, idealistische und engagierte Bewegung der Jungen Muslime
fokussierte sich allerdings vorwiegend auf den Kampf gegen die linken und demo-
kratischen intellektuellen Strömungen und blieb auf eine reaktionäre Bewegung be-
schränkt; ihre prominentesten Mitglieder wurden in der Auseinandersetzung mit
der Republik Daud Khans inhaftiert und anschließend von der DVPA¹³-Regierung
massenweise ermordet.

Nach der Saur-Revolution [27. April 1978], als im gesamten Land großflächige
Volksaufstände ausbrachen und dadurch der Boden für das Gedeihen von Randalie-
rern, Unruhestiftern und Schwindlern geschaffen wurde, geriet die Bewegung der

10 Mohammad-Yunos Hayrān war Herausgeber der Zeitschrift *Zirna*, des Organs des Finanzmi-
nisteriums, das 1954 gegründet wurde. Vgl. Afghan German Online: [»Die Afghanische Presse
und der Journalismus im Verlauf der Geschichte«].

11 'Enāyatollāh Eblāgh (gest. 2019) kam aus einem religiös einflussreichen und politisch enga-
gierten Elternhaus. Er absolvierte in Kabul das Kolleg für die arabische Sprache (Dār al-'olum
al-'arabi), ging anschließend nach Ägypten und studierte an der Azhar-Universität. Er schrieb
seine Magisterarbeit über Abu Hanifa und promovierte anschließend mit einer Arbeit über
Rumi. Nach der Rückkehr nach Afghanistan arbeitete er als Lehrer, Universitätsdozent und
Parlamentsabgeordneter. Nachdem Eblāgh politischer Aktivitäten gegen den Staat bezich-
tigt wurde, ging er ins Ausland und verbrachte die meiste Zeit in Kuwait, wo er 2019 verstarb.
Vgl. Mehrān Mowahhed, [»Yād-e 'Enāyatollāh Eblāgh«] und 'Enāyatollāh Eblāgh, [»Klassische
religiöse Bücher sind der Grund für das Überleben der Religion«].

12 Über ihn lassen sich nicht viele Informationen ermitteln: 'Abd ar-Rasul Qadiri spricht von ei-
nem Mohammad-Shāh Ershād, der Abgeordneter des Bezirks Bagrām und Sekretär des Prä-
sidiums im zwölften Nationalrat Afghanistans war. Ob es sich dabei um dieselbe Person han-
delt, lässt sich nicht verifizieren. Vgl. 'Abd ar-Rasul Qadiri, *Moruri bar tārikhcha-ye shurā-hā dar*
Afghānestān (Ein Überblick über die Geschichte der [National]Räte in Afghanistan), Kabul: In-
formationsbüro des Nationalrats 2006, S. 48.

13 Demokratische Volkspartei Afghanistans, die aus den zwei rivalisierenden Fraktionen Khalq
(Volk) und Parcham (Fahne) bestand und 1978 durch einen Militärputsch an die Macht kam.

Jungen Muslime in Vergessenheit. Einige Anführer der Bewegung flohen nach Pakistan und teilten sich in unterschiedliche Gruppen auf, wobei die nennenswerteren darunter die Etehād-e Eslāmi von [Abdul Rasul] Sayyaf [geb. 1946], die Hezb-e Eslāmi von [Gulbuddin] Hekmatyar [geb. 1949] und die Jam'iyat-e Eslāmi von Burhanuddin Rabbani [1940–2011] waren. Aufgrund der von den pakistanischen Behörden gesteuerten internationalen und regionalen Politiken beschränkten sich diese Führungskreise auf die Bereitstellung von finanziellen Mitteln und Waffen und konnten keinen positiven Einfluss auf die inländische Bewegung ausüben. Einige Akademiker unter ihnen, die in der Schul- und Hochschulbildung und in der Presse beschäftigt waren, kritisierten von Zeit zu Zeit die Korruption der Bewegung; aufgrund ihrer finanziellen Abhängigkeit von den durch die pakistanischen Behörden genehmigten Führungskreisen blieb ihre Kritik allerdings verstreut.

Der Fall der Regierung Najibollāhs [April 1992] und die Bildung des Islamischen Staates brachten die Planlosigkeit und Korruption der politisch-religiösen Bewegung deutlicher zum Vorschein. Diese verstrickte sich einerseits zunehmend in ethnizistische und regionalistische Auseinandersetzungen und ließ sich andererseits in den Wirbel internationaler Verschwörungen hineinziehen.

Die islamische Revolution in Iran, die Niederlage der Volksmohajedin und die Übernahme der Revolutionsführung durch die Mullahs waren aufrüttelnde Erfahrungen, welche die Schwäche der sogenannten ›muslimischen Intellektuellen‹ (*rus-hanfekrān-e mosalmān*) innerhalb der politisch-religiösen Bewegungen offenbarten.

Unter den afghanischen Schiiten hatte sich im Laufe der Aufstände und Unruhen eine Organisation mit dem Namen Mojāhedin-e Mostaz'af¹⁴ gebildet, die zwar eine beschränkte Einflussosphäre hatte, aber nach ihrem vom Iran erwirkten Zusammenschluss mit der Hezb-e Wahdat-e Eslāmi von derselben Korruption und von demselben Verfall heimgesucht wurde, die die traditionellen Bewegungen infiziert hatten.

Mit der Niederlage der [Muslim]Bruderschaft gewann in Afghanistan ein weiterer Zweig der politisch-religiösen Bewegung, der im Kontext der traditionellen Religionsschulen entstanden war, zunehmend an Stärke. Diese Mullahs schlossen sich während des antisowjetischen Widerstands überwiegend der Harakat-e Eslāmi Mawlawi Mohammad-Nabis und der Hezb-e Eslāmi von Mohammad-Yunos Khāles an, wurden allgemein allerdings von der gemäßigten wahhabitischen Bewegung,

14 Die vollständige und korrekte Bezeichnung der Organisation war Sāsmān-e mojāhedin-e mostaz'afin-e Afghānestān (Organisation der Kämpfer für die Unterdrückten Afghanistans). Ursprünglich hieß sie, wie der Autor auch andeutet, in Anlehnung an die iranische Mutterorganisation Sāsmān-e mojāhedin-e khalq-e Afghānestān (Organisation der Kämpfer für das Volk Afghanistans). Nachdem die Mutterorganisation in Iran niedergeschlagen wurde, wurde die Bezeichnung ein wenig abgeändert. Vgl. Payam Aftab News, [»Volksmohajedin-Organisation Afghanistans«].

die vermehrt unter dem Namen Salafiyya und Ahl-e Hadith aktiv war, inspiriert. Der Salafismus gewann unter den Muslimen des indischen Subkontinents, Pakistans und Bangladeschs dank seines Einflusses an den seit rund einhundertfünfzig Jahren bestehenden deobandischen Religionsschulen an Gefolgschaft. Da sie einfachere Lehrmethoden anwandten, die Lehrbücher zur islamischen Rechtslehre und Theologie vom Lehrprogramm gestrichen hatten und sich mit deren Vermittlung und Auslegung aus ihrer eigenen Sicht heraus begnügten, war der Bildungsweg an ihren Bildungseinrichtungen kürzer. Zehntausende afghanische Jugendliche, von denen viele unter den bewaffneten Auseinandersetzungen in unterschiedlicher Weise gelitten hatten, fanden an dieser Tendenz Gefallen. Als die Bewegung der Muslimbrüder unter extremer Korruption litt, riefen sie eine neue Bewegung ins Leben und gaben sich den Namen Taliban. Der pakistanische Staat, der das Produkt jahrhundertelanger Konflikte, Gewalt und Verfeindung zwischen Muslimen und Hindus sowie der Angst der Muslime des indischen Subkontinents vor dem Wachstum des verfolgten und unterdrückten hinduistischen Nationalismus war, sah darin eine günstige Gelegenheit zur Einflussnahme in der Region. Im Laufe der Konfrontation zwischen den islamischen Ländern und den westlichen Mächten auf der einen Seite und der Sowjetunion auf der anderen im Fall Afghanistan gelang es den religiös-fundamentalistischen Offizieren der pakistanischen Armee, ihre Stellung im Staatsapparat und in der Gesellschaft zu verbessern. Angesichts des Aufkommens der Taliban-Bewegung und des Höhepunktes der bewaffneten Bewegungen im Kaschmir, welche ebenfalls durch den afghanischen Dschihad genährt wurden, widmeten sich Strategen wie General Aslam Beg¹⁵, General Hamid Gul¹⁶ und später Naseerullah Babar¹⁷ der Planung umfangreicher regionaler Programme und verfolgten eine unter dem Namen ›strategische Tiefen‹ (*a' māq-e estrātizhik*) bekannt gewordene Politik in Afghanistan und Indien. Die konservativen arabischen Staaten, die mit dem politischen Handeln des Westens und insbesondere mit dessen Unterstützung Israels nicht einverstanden waren und ihre Opposition nicht offen ausdrücken konnten, gewährten den salafistischen Kreisen ihres eigenen Landes unter dem Vorwand der Verteidigung des afghanischen Dschihads freien Spielraum, sodass sie schließlich in der gesamten islamischen Welt Wurzeln schlugen. Dank ihrer umfangreichen finanziellen Mittel brachten sie nicht nur

15 Mirza Aslam Beg (geb. 1931) war von 1988–1991 Inspekteur des Heeres von Pakistan. Vgl. Nadeem F. Paracha, »The Rise and Steep Fall of Mirza Aslam Baig, Pakistan's ›General Glasnost‹« (2016).

16 Hamid Gul (1936–2015) war der islamistisch gesinnte Leiter des pakistanischen Geheimdienstes ISI (1987–1989). Vgl. Ahmad Rashid, *Taliban. Afghanistans Gotteskämpfer und der neue Krieg am Hindukusch*, aus dem Englischen übertragen von Harald Riemann und Rita Seuß, München: C. H. Beck 2010, S. 203.

17 Naseerullah Babar (1928–2011) war Armeemoffizier und Innenminister Pakistans (1993–1996). Vgl. Rashid, *Taliban*, S. 51ff.

die Religionsschulen und die wissenschaftlichen Aktivitäten in ihre Einflussphäre, sondern übernahmen ebenfalls die Unterstützung aller politisch-religiösen Bewegungen in den islamischen Ländern. Aus diesen Bemühungen resultierte die Bildung einer weitreichenden Bewegung, die vor den Grenzen Russlands und Chinas nicht Halt machte. Zehntausende aufopferungsdurstige Kämpfer aus arabischen und muslimischen Ländern wurden im Zuge der afghanischen Kriege¹⁸ militärisch ausgebildet und bildeten eine starke, spielverändernde Macht; der Sinn und Zweck ihres Kampfes veränderte sich allerdings natürlich nach dem Fall des sowjetischen Regimes. Aufgrund dieser Veränderung fingen die USA an, Saudi-Arabien und andere konservative Länder zu ermahnen, sodass sich [die islamischen/arabischen Mudschahedin] alle allmählich in Afghanistan versammelten. Der über umfangreiche finanzielle Mittel und Kriegserfahrung verfügende Osama Bin Laden wurde als der Anführer dieser Bewegung bekannt und geriet ins Visier der USA. Diese bombardierten während der Clinton-Regierungszeit verschiedene Standorte im Sudan und in Afghanistan, wo sich angeblich Bin Laden und al-Qaida-Führer aufhalten sollten. Schließlich führten diese Umstände zum Vorfall des 11. Septembers [2001] und zu den Geschehnissen in Afghanistan und im Irak. Saudi-Arabien, Kuwait und die Arabischen Emirate wurden von den USA unter Druck gesetzt, al-Qaida zu bekämpfen, und auf diese Weise richtete sich jene breit angelegte Bewegung, die mit allseitiger Unterstützung durch die USA, den Westen, die arabischen Länder und Pakistan in antirussischer Funktion gebildet worden war, gegen diese Länder selbst.

2. Die kommunistische Bewegung in Afghanistan

Soweit Dokumente diesbezüglich vorliegen, formten sich die ersten kommunistischen Kreise in Afghanistan nach der konstitutionellen Bewegung zur Zeit der siebten Nationalen Ratsversammlung [1949–1951]. Darüber, wie kommunistische Bücher, Zeitschriften und Publikationen nach Afghanistan gelangten, sowie auch, wer sie vorbereitet haben mag, liegen keine verlässlichen Quellen vor. Wir wissen jedenfalls, dass zumindest zwei Mitbegründer der demokratischen Volksbewe-

18 Die antisowjetischen Kriege und die darauffolgenden Bürgerkriege sind gemeint.

gung, Mir Akbar Khaybar¹⁹ und Babrak Kārmal,²⁰ sich im Dehmazang-Gefängnis²¹ kennenlernten und die Gründung einer kommunistischen Organisation planten. Außerhalb jener Gefängnismauern war der Kreis um Nur Mohammad Taraki²² aktiv. Tāher Badakhshi²³, Dastgir Panjshiri²⁴, Shahrullāh Shāhir²⁵, ‘Abdolhakim Shar’i Jawzjāni²⁶, Dr. Shāh-Wali²⁷, Dr. Sāleh-Mohammad Zirai²⁸, ‘Abdolkarim Mithāq²⁹,

-
- 19 Mir Akbar Khaybar (1925–1978) war der Führer des Parcham-Flügels der DVPA. Sein mysteriöser Mord am 17. April 1978 wurde von der DVPA zum Anlass genommen, um ihre Anhänger gegen die Regierung auf die Straßen zu bringen und den anschließenden Staatsstreich zu organisieren. Vgl. Jamāloddin Musawi, »Mir Akbar Khaybar nazariyyapardāz-e susyālīst; chehilomin sālgard-e kudatā«.
- 20 Babrak Kārmal (1929–1996) führte beim Staatsstreich durch die DVPA den Parcham-Flügel und wurde später nach einem blutigen Machtkampf innerhalb der Partei Präsident des Landes (reg. 1979–1986).
- 21 Es handelt sich um den ersten modernen Gefängnisbau, der 1930 im Westen Kabuls erbaut wurde, er ist für seine dunklen Einzelzellen berüchtigt gewesen. Vgl. dazu Nasir Mehrin, *Andaki dar bāra-ye zendān-e dehmazang* [Ein wenig über das Gefängnis von Dehmazang], o. O.: o. V. 1996.
- 22 Nur Mohammad Taraki (1917–1979) war der Anführer des Khalq-Flügels und der erste DVPA-Präsident (reg. 1978–1979).
- 23 Tāher Badakhshi (1933–1979) war der Anführer der Revolutionären Organisation der Proletarier Afghanistans (Sāzā), die sich von der DVPA abgespaltete. Vgl. Khorasan Zameen, [»Zusammenfassung der Biographie von Mohammad Tāher Badakhshi und einige andere Worte«] (1390).
- 24 Dastgir Panjshiri (1933–2022) war einer der Gründer der DVPA und wurde nach der Machtübernahme durch diese Minister für Bildung und Allgemeine Angelegenheiten. Vgl. BBC, [»Gholam Dastgir Panjshiri, einer der Gründer der »Demokratischen Volkspartei Afghanistans«, ist verstorben«] (26.12.2022).
- 25 Shahrullāh Shāhir war eines der Gründungsmitglieder der DVPA und gehörte dem Parcham-Flügel Vgl. Jade-Abresham Weekly, [»Slideshow«] (o.J.).
- 26 ‘Abdolhakim Shar’i Jawzjāni (geb. 1934) war Gründungsmitglied der DVPA und wurde nach der Machtübernahme der Partei Justizminister. Vgl. Bayani Social & Cultural Foundations, [»Biographie von Dr. Abdulhakim Sharai Jozjani«] (12.1.2012).
- 27 Dr. Shāh-Wali Ālkuzāyi (geb. 1939) war Gründungsmitglied der DVPA und wurde nach der Machtübernahme der Partei Gesundheitsminister und Stellvertreter des Ministerpräsidenten. Vgl. Database Aryana-Encyclopädie (10.2011).
- 28 Sālih-Mohammad Zirai (1936–2022) war Gründungsmitglied der DVPA und wurde unter Najibullah, dem letzten Präsidenten der DVPA, Agrarminister. Vgl. AF International, [»Saleh Mohammad Ziri, einer der Gründer der Demokratischen Volkspartei Afghanistans, ist gestorben«] (9.3.1401).
- 29 ‘Abdolkarim Mithāq (1935–2016) war Literat und Mitglied der DVPA und wurde nach der Machtübernahme der Partei Finanzminister. Vgl. ‘Abdolkarim Mithāq, *Khāterah-hā. Gap-hā-yi az gozashta* (Memoiren. Erzählungen aus der Vergangenheit), Kabul: Amiri, 2022.

Solaymān Lāyeq³⁰ und Bāreq Shafī³¹ traten während ihres Universitätsstudiums mit diesen Ideen und miteinander in Kontakt und spielten mit dem Gedanken, eine strukturierte Organisation zu gründen. Sicher ist, dass diese Denkweise eine solche Stärke und Anziehungskraft hatte, dass diese [Akteure] innerhalb kurzer Zeit bereits in der Lage waren, die Wünsche, Anliegen und Probleme eines bemerkenswerten Teils der jungen Generation zu lenken und deren Organisieren in die Hand zu nehmen. Die schmerzhafteste Erfahrung der hinterlistigen Niederschlagung der Bewegung der siebten [Nationalen Ratsversammlung] durch den Staatsapparat, die Gleichgültigkeit der herrschenden Gesellschaftsschichten gegenüber den Entwicklungen der zeitgenössischen Welt und deren Einfluss auf Afghanistan sowie die erstickte, erstarrte kulturelle Atmosphäre, die die Freiheit der Jugend erheblich einschränkte, intensivierten und radikalisierten die Bewegung. Der Argwohn und das Misstrauen gegenüber dem Staatsapparat kamen in einer Rede Babrak Kārmals anlässlich der Feierlichkeiten des Arbeitertages explizit zum Ausdruck. Darin sagte er:

»Manche meinen, diese Demokratie und diese Verfassung seien auch eine Falle zum Fangen und Unterdrücken der Kritiker. Doch dieses Mal liegt das Ende der Schnur in unseren Händen und wir können die Schlinge um den Hals der Feinde der Demokratie, der Verfassung und der dem Volk zustehenden Freiheiten werfen.«

Dieser Satz hätte aus dem Mund jedes der Gründer der linken Bewegung Afghanistans kommen können. Sowohl Babrak Kārmal als auch Nur Mohammad Taraki zählten zu den namhaften und prominenten Aktivisten der Bewegung der siebten [Nationalen Versammlung], und Mir Akbar Khaybar hatte seinerseits durch seine Inhaftierung und den Verlust seiner Familie den nötigen Groll und die erforderlichen Erfahrungen. Die demokratische Volksbewegung, die sich später in zwei miteinander konkurrierende Parteien spaltete, verbreitete sich durch öffentliche Arbeit, Nutzung der Vorzüge des Gesetzes und geheime Aktivitäten innerhalb des Militärs, [ausgerichtet] auf die Zukunft. Eine weitere Gruppe, die ihre Arbeit unter dem Namen der Neuen Demokratischen Bewegung (*Demokrātik-e nawin*) aufnahm und später unter dem Namen ihrer Zeitschrift *Die ewige Flamme* (*Sho'la-ye jāwīd*) bekannt wurde, scheint um die Familie des berühmten und beliebten

30 Solaymān Lāyeq (1930–2020) war Literat, Dichter, Mitglied der DVPA und wurde nach der Machtübernahme der Partei Minister für Radio und Fernsehen. Vgl. BBC, [»Suleiman Laeeq, Dichter, Schriftsteller und einer der Gründer der Demokratischen Volkspartei Afghanistans, ist verstorben«] (2019/2020).

31 Bāreq Shafī'i (1931–2017) war Dichter, Journalist, Mitglied der DVPA und wurde nach der Machtübernahme der Partei Minister für Information und Kultur. Vgl. BBC, [»Bareq Shafii, Dichter und ehemaliger afghanischer Kulturminister, ist gestorben«] (2017).

Kämpfers der siebten [Nationalen Versammlung] Dr. 'Abdorrahmān Mahmudi³² zusammengekommen zu sein. Schon bald erschienen weitere Kreise am intellektuellen Horizont Afghanistans; der lauteste unter ihnen war der Kreis um Ingenieur Mohammad 'Othmān,³³ der an der Universität lehrte. Akram Yāri,³⁴ welcher nie in der Öffentlichkeit auftrat, war ein geschickter, klarsichtiger und einflussreicher Mitbegründer dieser Strömung. Eine von ihm verfasste Abhandlung, die unter dem Titel *Der Aufstieg der Bourgeoisie in Afghanistan* veröffentlicht wurde, zeugt von seiner intellektuellen Kreativität und Unabhängigkeit und sprengte den Rahmen des buchstabentreuen Denkens der Neuen Demokratischen Bewegung, welche sich maßgeblich an den Erfahrungen der chinesischen Revolution und den Werken ihres Anführers Mao Zedong orientierte. Beim Anlocken von herausragenden intellektuellen Talenten war die Neue Demokratische Bewegung der demokratischen Volksbewegung überlegen. Wāsef Bākhtari³⁵, Moztareb Bākhtari³⁶, 'Abdollah

32 'Abdorrahmān Mahmudi (1909–1965) war der führende linke Intellektuelle und Aktivist, der insbesondere über parlamentarische Wege soziale Veränderungen herbeiführen wollte. Er wurde 1949 als Kabuler Abgeordneter ins Parlament gewählt und ging als Urgestalt der Volkspartei (Hezb-e khalq) in die Geschichte ein, wobei er vielmehr ein Sozialist war als Kommunist. Vgl. Payam Aftab News, [»Dr. 'Abdorrahmān Mahmudi«] (28.10.2006).

33 Mohammad 'Othmān, bekannt als Ingenieur 'Othmān oder aufgrund seiner Kleinwüchsigkeit auch 'Otmān Landay genannt, lehrte Mathematik an der Universität und privat. Später spaltete er sich von dem Kreis ab und gründete eine eigene Gruppe namens Pasmanzar. Er gehörte zum Führungskader der Organisation der fortschrittlichen Jungen Afghanistans (Sāzmān-e jawānān-e motaraqqi-ye Afghānestān), die 1965 gegründet wurde und eine maoistische Gesinnung vertrat. Diese Organisation veröffentlichte eine Wochenzeitung unter dem Titel *Ewige Flamme* (*Sho'la-ye jāwid*) und ist im Allgemeinen auch unter diesem Namen bekannt. Vgl. Turdiqol Maymanagi, »Negāhi ba jonbesh-hā-ye tahwoltalabi-ye nima-ye nakhost-e qarn-e bistom-e milādi dar afghānestān«, in: *Jādda-ye abrisham* (22.12.2018), S. 2–4, hier S. 4.

34 Akram Yāri (1940–1979) war der Mitgründer und die führende Figur der Organisation der fortschrittlichen Jungen Afghanistans. Er war auch die intellektuell treibende Kraft der Organisation; aus seiner Feder stammen die meisten Beiträge im Organ der Organisation, *Ewige Flamme*. Vgl. Maymanagi, »Negāhi«, S. 4.

35 Wāsef Bākhtari (1942–2023) gehörte zu den bekanntesten zeitgenössischen Literaten und Dichtern Afghanistans. Er studierte an der Columbia University und arbeitete als Universitätsdozent und Journalist in Kabul. Er gehörte zu den Gründern und Führern der maoistischen Gruppe der sogenannten *Ewigen Flamme*. Später widmete er sich hauptsächlich dem Schreiben und der Dichtung. Nachdem er sich einige Jahre nach der Machtübernahme durch die DVPA in Afghanistan aufhielt, ging er ins Exil nach Pakistan und später in die USA, wo er am 20. Juni 2023 verstarb. Vgl. Wasef Bakhtari.com, »About Us« (2020) und Wajid Rouhani, [»Wasif Bakhtri, berühmter Dichter und Schriftsteller, ist verstorben«] (20.7.2023).

36 Moztareb Bākhtari, später Negārgar [1939–2021] war ein linker Intellektueller und Dichter, der politisch zur sogenannten *Ewigen Flamme* gezählt wird. Vgl. Database Aryana-Encyclopädie, [»Moḥammad Ishaq Negargar«] (8.2019).

Rastākhiz³⁷, Dr. ‘Ayn-‘Ali Bonyād³⁸, Mohammad-Rasul Jor‘at³⁹, Sayyed-Ahmad Beheshti⁴⁰, Karim Herāti⁴¹ und später Dr. Fayz⁴² zählten zu den prominenteren Vertretern und leidenschaftlicheren Rednern der intellektuellen Bewegung Afghanistans. Doch im Hinblick auf die Organisationsarbeit konnte diese Strömung mit der demokratischen Volksbewegung nicht konkurrieren. Der wahre Grund dafür dürfte die größere Erfahrungheit der Gründer der demokratischen Volksbewegung gewesen sein. Auf eine Beteiligung der Sowjetunion an der Gründung der demokratischen Volksbewegung weisen Zeugen und Indizien hin. Die Tatsache, dass an der Planung und Vorbereitung des ersten Kongresses der demokratischen Volksbewegung der bekannte tadschikische Dichter Mirzā Tursunzāda⁴³ mitwirkte, hat man aus dem Mund einiger der Gründer der Partei gehört. Es ist nicht auszuschließen, dass Mitglieder der Tudeh-Partei, die zu jener Zeit im Iran verfolgt wurden und einen Großteil ihrer Aktivitäten außerhalb der iranischen Grenzen durchführten, ebenfalls in die Gründung dieser Partei involviert gewesen sind. Das Programm der Demokratischen Volkspartei wurde im Sog des 21. Kongresses der Sowjetunion erarbeitet, der besagt hatte, dass die rückständigen Länder eine demokratische, nationale Phase der Revolution durchlaufen, um den Weg für die sozialistische Revolution zu öffnen. Gemäß dieser Definition wurde Afghanistan als ein halb feudales und halb koloniales Land betrachtet, in dem die Staatsgewalt in den Händen von Vertretern des Kapitalismus und von Agenten des Imperialismus und der Feudalherren, d.h. der Großlandbesitzer lag. Die demokratische Dimension der Revolution bestand in der Aufhebung der feudalen Beziehungen, d.h. in

-
- 37 ‘Abdollāh Rastākhiz (1945–1979) war ein linker Aktivist und Dichter und wird zu der sogenannten *Ewigen Flamme* gezählt. Vgl. Afghanistan Liberation Organization, [»Genosse Abdulla Rastakheez«] (1399).
- 38 ‘Ayn-‘Ali Bonyād gehörte ebenfalls zur *Ewigen Flamme* und sympathisierte innerhalb der Gruppe mit der Fraktion von Akram ‘Othmān. Vgl. Khoroshrad.org: [»Die ewige Erinnerung an ›Majid«] (17.10.2020).
- 39 Mohammad-Rasul Jor‘at (1949–1979) war ein maoistischer Intellektueller und Aktivist sowie Mitglied der *Ewigen Flamme*. Vgl. Afghanistan Liberation Organization, [»Genosse Rasul Jarat«] (1399).
- 40 Gehörte offensichtlich zur *Ewigen Flamme*.
- 41 Gehörte offensichtlich zur *Ewigen Flamme*.
- 42 Fayz Ahmad (1946–1986) gehörte zum Führungskader der *Ewigen Flamme*, führte später eine eigene Gruppe namens Sāzmān-e rahāyi-ye afghānestān (Organisation für die Befreiung Afghanistans) an und wurde am 12.11.1986 im pakistanischen Exil angeblich durch die Islamische Partei von Gulbuddin Hekmatyar ermordet. Vgl. Afghanistan Liberation Organization, [»Eine kurze Geschichte der revolutionären linken Bewegung Afghanistans und unserer Organisation«] (o.J.).
- 43 Mirso Tursunsoda (1911–1977) wird als tadschikischer Nationaldichter angesehen und war einer der führenden Vertreter des sozialistischen Realismus. Vgl. Warheroes.ru, [»Tursun-zade Mirzo«] (o.J.).

der Aufteilung der Ländereien der großen Feudalherren unter den Bauern, die kein oder wenig Land besaßen, sowie in der Nationalisierung des mit dem globalen Kapitalismus in Verbindung stehenden Kapitals. Die nationale Dimension dieser Revolution bestand in der Entwurzelung der Überreste des kolonialistischen Einflusses auf Politik, Wirtschaft und Kultur. Ferner stellten die großen Landbesitzer und Kapitalisten die antirevolutionären Klassen dar, während Arbeiter, Bauern, Kleinbourgeoise einschließlich der Kleinhändler, Ladenbesitzer und Intellektuellen sowie die anderen unteren Schichten und die nationale Bourgeoisie als die revolutionären Klassen angesehen wurden. Und: Die Demokratische Volkspartei, die als die Partei der Arbeiter, Bauern und Intellektuellen galt, bemühte sich, die Führung all dieser Schichten zu übernehmen, wobei dies in der demokratisch-nationalen Revolutionsphase nicht sicher war; es hätte zur Verwirklichung der Ziele jener Phase mit Blick auf die Erfahrungen in Indien, Ägypten, Irak, Syrien, Sudan, Algerien und einigen weiteren Drittweltländern vielmehr eine vereinte Front aus sämtlichen nationalen und demokratischen Parteien gebildet werden müssen. Als sich die Demokratische Volkspartei in die Khalq- und Parcham-Fraktionen spaltete, ersetzte die Khalq-Fraktion unter der Führung Tarakis das Konzept der demokratisch-nationalen Revolution durch das Konzept einer demokratischen Volksrevolution und betonte die Anführung der Revolution durch die Partei und den gewaltsamen Charakter der Revolution. Zwar bevorzugten sowohl die Khalq- als auch die Parcham-Fraktion eine friedliche Entwicklung der revolutionären Bewegung, in der sie sich mit der Gründung von Berufsgenossenschaften, der Veranstaltung von Demonstrationen und Streiks, der Verbesserung der Lebensbedingungen der Lohnarbeiterklassen und schließlich mit dem parlamentarischen Kampf hätten befassen müssen. Doch die Demokratische Volkspartei verpflichtete sich, das Gleichgewicht zwischen politischem Kampf, d.h. dem Kampf für die Machtübernahme; dem wirtschaftlichen Kampf, d.h. dem Kampf für industrielles Wachstum, Landreformen und die wirtschaftlichen Anliegen von Arbeitern und Beamten; und dem ideologischen Kampf, d.h. dem Kampf gegen die herrschende imperialistische und reaktionäre Kultur und für die Verbreitung revolutionären Gedankenguts zu wahren; dabei maß sie dem parlamentarischen Kampf als einer der Hauptformen politischen Kampfes große Bedeutung bei.

Nach der Abspaltung, die sich innerhalb der Demokratischen Volkspartei ereignete, überwarf sich Mohammad-Täher Badakhshi, einer der Hauptvertreter der Strömung, der im intellektuellen Milieu des Nordens erheblichen Einfluss genoss, mit beiden Parteifraktionen, distanzierte sich von ihnen und schlug intellektuell einen völlig anderen Weg ein. Der Grund für seine Differenzen mit den Anführern der demokratischen Volksbewegung war die Uneinigkeit über einen Punkt des Parteiprogramms, in dem zur Sicherung sozialer Gerechtigkeit unter den verschiedenen ethnischen Gruppen und den Anhängern der verschiedenen Glaubensrichtungen in Afghanistan der Ausdruck »Kampf gegen die nationale Unterdrückung« ver-

wendet worden war. Dieser wies darauf hin, dass die nicht-paschtunischen Völker zusätzlich zur Klassenunterdrückung ebenfalls Opfer ethnischer und religiöser Unterdrückung waren, d.h. deren Beteiligung am Staatsapparat durch verschiedene Maßnahmen verhindert und deren Glauben, Sprache und Kultur ignoriert wurden. Offensichtlich waren andere Anführer der demokratischen Volksbewegung der Meinung, dieses Thema in die ungewisse Zukunft verschieben zu müssen, da es das Bündnis der unterdrückten Klassen zerstören und den grundlegenden Konflikt überschatten würde. Die Gruppe, die Badakhshi folgte, erhielt von ihren Gegnern den Spitznamen »Gruppe der Nationalen Unterdrückung« (*Setam-e Melli*). Eigentlich hatte er der Gruppe auf der ersten Sitzung den Namen Zirkel des Wartens (*Mahf-e entezār*) gegeben, weil er die Bildung einer umfassenden Revolutionspartei für die Priorität jener Phase hielt und bis dahin mit der Konzipierung eines Programms warten sowie die Verbreitung revolutionären Gedankenguts fortsetzen wollte. Doch allmählich nahm Badakhshi intellektuell eine komplett andere Richtung ein. Die Demokratische Volkspartei betrachtete sich als eine der Parteien, die mit der Führung der sowjetischen kommunistischen Partei kooperierten; die Ewige Flamme bevorzugte den chinesischen Revolutionsweg und Maos Ideen. Badakhshi war der Meinung, dass die Parteien, die die staatliche Macht übernommen hatten, die kommunistische Ideologie verfälscht und für ihre eigenen Staatspolitiken instrumentalisiert hätten. Daher würde er die Parteiprogramme sämtlicher Revolutionsparteien studieren und sie gemäß den Bedingungen unseres Landes benutzen. Später erklärte er die Wege von Ho Chi Minh und Castro als maßgebend für die Außenpolitik. Es ist anzumerken, dass zu jener Zeit die kommunistischen Parteien Vietnams, Nordkoreas und Kubas die Theorie der Vereinigung der asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen antiimperialistischen Bewegungen propagierten und als größten Konflikt jener Zeit ansahen. Laut ihnen hat der Konflikt zwischen der Arbeiterklasse und dem kapitalistischen System in den fortgeschrittenen Ländern infolge der massiven Ausnutzung der Drittweltländer und der Besserung der Lebensbedingungen in den kapitalistischen Ländern an Intensität verloren und die Konfrontation zwischen sozialistischen und kapitalistischen Ländern ist in Kompromisse verfallen. Zu jener Zeit betrachtete die Sowjetunion das internationale sozialistische System als Stütze und Intensivierungsfaktor aller anderen internationalen Konflikte; und China hatte die Konfrontation der Zweiten Welt, d.h. Chinas und der kapitalistischen Länder zweiten Grades mit den zwei Supermächten Sowjetunion und USA zur seiner Priorität gemacht. Zu der Zeit, als die USA die Demokratische Republik Vietnam angriffen, verhalf der große lateinamerikanische Theoretiker Che Guevara der Theorie der vornehmen Bedeutung nationaler Befreiungsbewegungen mit dem Slogan »Schaffen wir zwei, drei, viele Vietnam« zu Prestige.

Bezüglich der Kampfformen ließen sich innerhalb der linken Bewegung ebenfalls Unterschiede feststellen. Wie bereits erwähnt bevorzugte die demokratische

Volksbewegung gewaltlose Kampfformen, während die Neue Demokratische Bewegung oder Ewige Flamme auf den gewaltsamen, bewaffneten Kampf und lange Massenkriege setzte. Kurz gesagt hatte die demokratische Volksbewegung vor, das Volk durch die Förderung und Kombinierung verschiedener Kampfformen auf einen Aufstand gemäß der Oktoberrevolution vorzubereiten, bei dem die Städte und die Arbeiterklasse den Kampf tragen sollten.

Die Neue Demokratische Bewegung war hingegen der Überzeugung, dass es den Weg zur Revolution verlängern würde, im bäuerlichen Land Afghanistan auf das Wachstum des Kapitalismus und die Ausweitung der Arbeiterklasse zu warten, und dass daher die Revolutionspartei in die ländlichen Gebiete gehen und dort durch die Aufklärung und Mobilisierung der Bauern den Revolutionskrieg beginnen musste. In ihrer Auffassung würde dieser Krieg drei Phasen durchlaufen: Die erste Phase bildete der Partisanenkrieg, in welchem revolutionäre Banden eine Attacken- und Rückzug-Taktik einsetzen würden; die zweite Phase würde in der Errichtung von Stützpunkten in strategisch günstigen Regionen und der Kombination von Partisanen- und Stellungskrieg bestehen; die dritte Phase sah die Formation einer Revolutionsarmee und den Beginn eines geordneten Krieges vor, der der Revolution durch die Belagerung der Städte über die Dörfer und den Sturz der Regierung den Sieg sichern würde. Bezüglich der Klassenordnung hatten die Anhänger der Neuen Demokratischen Bewegung ebenfalls eigene Ansichten. Sie betrachteten die reaktionären herrschenden Schichten als Staatskapitalisten der bürokratischen Bourgeoisie und die Großbesitzer mit staatlicher Macht als Großbesitzer-Bürokraten. Der politische Kampf stand im Mittelpunkt und über dem wirtschaftlichen und dem ideologischen Kampf, denn der wirtschaftliche Kampf ebnete den Weg für Reformen und schwächte den Revolutionsgeist der hart Arbeitenden.

Innerhalb der Gruppe um Badakhshi thematisierten manche die Theorie von Rebellionszentren und Guerillakrieg. Sie glaubten, dass in Afghanistan aufgrund der beschränkten Größe des Landes und der Abwesenheit evidenter Kontraste innerhalb der herrschenden Klassen – wie es in der chinesischen Gesellschaft der Fall war – die Errichtung von Stützpunkten nicht möglich sei. Deshalb bilde der Partisanenkrieg selbst die strategische Form der Revolution, die im Laufe ihrer Ausbreitung durch die Kombination mit anderen Arten des Massenkampfes den Boden für einen Volksaufstand bereiten würde. Sie hielten es für falsch, auf die Schaffung der Bedingungen für die Revolution bis zu einem spontanen Volksaufstand zu warten, und vertraten die Meinung, dass der Beginn des bewaffneten Kampfes selbst die Widersprüche verschärfen und das Volk in den Kampf mitreißen würde. Ferner hielten sie die Gründung einer Revolutionspartei nur unter bewaffneten Kampfbedingungen für möglich; sie waren der Überzeugung, dass die in den Städten und unter friedlichen Bedingungen entstehenden Parteien einfache Ziele für die Einflussnahme kompromissbereiter Elemente und Agenten des Staates seien. Bei der Formulierung ihrer Theorie hatten sie sich nicht nur von den Erfahrungen der kubanischen

Revolution und den Theorien von Che Guevara, sondern auch von den Erfahrungen der urbanen Guerillaführung Irans, der Türkei, Lateinamerikas, der palästinensischen Bewegung und mancher westlichen Länder wie Spanien, Irland, Deutschland und Italien inspirieren lassen.

Mit dem Putsch Daud Khans wurden auch die linken Bewegungen in den Untergrund getrieben, doch die Parcham-Fraktion, von deren Mitgliedern sich einige am Putsch beteiligten, zog den größten Nutzen daraus. Die Khalq-Fraktion, der dieser Fortschritt ihres Gegners bewusst wurde, konzentrierte den Großteil ihrer Aufmerksamkeit auf Aktivitäten innerhalb des Militärs, und als die Beziehung Daud Khans zur Sowjetunion sich zerrüttete, sahen sich beide Parteifraktionen dazu gezwungen, sich erneut zu vereinen und den Putsch vorzubereiten, wobei auch in diesem Fall die Druckausübung seitens der Sowjetunion eine Rolle gespielt haben mag. Zeitgleich zur bewaffneten Auseinandersetzung zwischen den Jungen Muslimen und der Republik Daud Khans wurde Bahroddin Bā'eth⁴⁴, einer der Anführer des Zirkels des Wartens bzw. von Setam-e Melli, zum Ziel staatlicher Verfolgung und sah sich gezwungen, gegen die Sicherheitskräfte vorzugehen. Eine Weile lang hielt er durch eine Attacken- und Rückzug-Taktik in den Bergen Badakhshāns stand, erlitt allerdings schließlich Verluste und wurde verwundet, festgenommen und inhaftiert. Eine Reihe weiterer hochrangiger Mitglieder der Gruppe wurde ebenfalls mit ihm verhaftet. Die gesamte Gruppe wurde vom Staat verfolgt und auch Badakhshi, Bashir Baghlāni⁴⁵ und einige andere kamen ins Gefängnis.

Die Ewige Flamme war zu jener Zeit vollständig untergetaucht und von internen Differenzen betroffen, sodass sie die Aufmerksamkeit des Staates nicht erregte, bis die blutige Saur-Revolution schließlich siegte; die Anführer der demokratischen Volksbewegung brachen nicht nur das Versprechen, die Vereinte Nationale Front zu gewährleisten, sondern sie unterdrückten sämtliche politische Gruppen und gerieten selbst untereinander in Streit. Die Gruppe Badakhshis, die sich inzwischen in zwei Fraktionen gespalten hatte, wurde sowohl von den Linken als auch von den Rechten⁴⁶ unterdrückt; ihre prominenten Mitglieder und die Führungsebene sahen

44 Bahroddin Bā'eth (1941–1978) führte die marxistische Gruppe der Fedā'eyān-Organisation der Proletarier Afghanistans (*Safzā*) an und wurde 1979 gemeinsam mit seinem Sohn hingerichtet. Vgl. Maymanagi, »Negāhi«, S. 4.

45 Bashir Baghlāni (geb. ?–2021) zählte zu den Mitstreitern von Tāher Badakhshi und gehörte damit zunächst zu den Gegnern der DVPA. In der späteren Phase der DVPA-Regierung schloss er sich ihr an und wurde Justizminister. Vgl. Sapidadam.com, [»Kondolenzbotschaft des Aktivistenkomitees der Demokratischen Volkspartei Afghanistans anlässlich des Todes von Genosse Bashir Baghlāni, ehemaliger Justizminister der Demokratischen Republik Afghanistan«] (22.8.2021).

46 Unter den Ausdruck »Rechte« als Gegenwort zu »Linke« subsumiert der Autor offensichtlich alle politischen Kräfte, die nicht sozialistisch orientiert waren, aber insbesondere die isla-

sich dazu gezwungen, mit dem Staat Kompromisse einzugehen, während ein Großteil ihrer Mitglieder sich beim Volksaufstand hinter den Massen versteckte. Die Ewige Flamme, die den Volksaufstand gegen die Sowjetunion als berechtigt ansah und sich ihm vorbehaltlos anschloss, wurde ebenfalls von beiden Kräften unterdrückt.

Unter jenen finsternen, schweren Umständen war aus der linken Bewegung einzig die Stimme der Zeitschrift *Payām-i Zan*⁴⁷ (Die Botschaft der Frau) zu hören, die von einer Gruppe namens Jam'eyyat-e Enqelābi-ye Zanān-e Afghānestān (Die revolutionäre Gruppe afghanischer Frauen) veröffentlicht wurde. Obwohl viele ihre un-diplomatischen Schriften und ihren Gebrauch beleidigender Sprache, insbesondere gegen die zurückgezogenen und kompromisswilligen Intellektuellen ablehnten, begleitete ihre genaue Informations- und umfangreiche Enthüllungsarbeit die gesamte Herrschaftszeit der Mudschahedin und der Taliban. Und Unterstützer wie Gegner waren stets bemüht, sich eine Ausgabe der Zeitschrift zu sichern.

Einige friedlich eingestellte Kader der Ewigen Flamme, die es schafften, nach Europa zu gelangen, gründeten eine Organisation mit dem Namen Shurā-ye Demokrāsi-ye Afghānestān (Demokratierat Afghanistans) und veröffentlichten die Zeitschrift *Faryād* (Der Schrei). Diese enthielt informative theoretische, politische und soziologische Analysen und machte die politische Linie der internationalen Sozialdemokratie schließlich zur eigenen Kampfstrategie. In Afghanistan veröffentlichten einige demokratische und linke Intellektuelle während der letzten zwei Jahre der Regierung Dr. Najibullahs seriöse analytische Artikel, die über die Bewegung und die internationalen Ereignisse intellektuell reflektierten.

3. Nationalismus, Ethnizismus, religiöser Fundamentalismus und Regionalismus

Wenn wir mit dem Eifer der konstitutionellen und Unabhängigkeitsbewegung, deren größter Impulsgeber und Theoretiker Mahmud Tarzi [1865–1933] war, beginnen, so herrschte in seinen Theorien ein Gleichgewicht zwischen Humanismus (*ensān-garāyi*), Orientalisch-sein (*sharqeyyat*), Islamismus (*eslām-garāyi*) und Heimatgebundenheit (*wataneyyat*), wobei Humanismus und Heimatgebundenheit vorherrschten. Die Grundelemente seiner Definition von Nation und der Zusammensetzung einer Nation wurden in seinen Schriften deutlich. Mahmud Tarzi betrachtete Boden,

mistischen Gruppen, die im afghanischen Kontext auch als *ekhwāni*, also Anhänger der Muslimbruderschaft, bezeichnet werden.

- 47 *Payām-e Zan* ist das Organ der Jam'eyyat-e inqelābi-ye zanān-e Afghānestān (Revolutionary Association of the Women of Afghanistan [RAWA]). Die Gruppe wurde nach eigenen Angaben 1979 von Meena Keshwar Kamal und einigen weiteren Mitstreiterinnen gegründet. Die Gruppe verfolgt eine progressive Haltung und ist weiterhin sehr aktiv. Vgl. die eigene Website der Gruppe unter pz.rawa.org/pz (letzter Aufruf 30.6.2023).

gemeinsames Schicksal, Fortschritt und Freiheit als die wichtigsten Elemente der Nationsbildung. Nationen würden demzufolge durch ihren Kampf um Unabhängigkeit, die Bildung eines Nationalstaats, die Erlangung legitimer Freiheiten sowie die Aufnahme zeitgenössischer Wissenschaft, Industrie, Wirtschaft und Kultur zu solchen. Nach der Unabhängigkeit und den Reformen, die durch Emir Amanullah Khan [reg. 1919–1929] durchgeführt wurden, nahm diese Bewegung eine moderne Orientierung an, deren fundamentalste Mittel die Gründung eines modernen Bildungssystems und einer fortschrittlichen Presse sowie die Planung einer zukunftsorientierten Ökonomie waren; allerdings wurde das Projekt leider durch die ausgebrochenen Unruhen beendet. Die von König Nadir Khan [reg. 1929–1933] gebildete Zentralregierung schadete diesem Prozess in zweierlei Hinsicht: Auf der einen Seite wurden die Unruhen in den nördlichen Gebieten des Landes mithilfe von Milizen niedergeschlagen, die aus den südlichen Provinzen rekrutiert worden waren, und auf der anderen wurde die Staatsgewalt in die Hände einer bestimmten Gruppe gegeben, [deren Vertreter] fast alle aus derselben Familie [kamen]. Obwohl Nadir Khan einige Pläne der Regierung Amanullah Khans wie das Beleben der Bildung, die Gründung einer Armee und die Entwicklung einer kapitalistischen Wirtschaft durch die Errichtung von Banken weiterführte und die Macht des Feudalismus nahezu vernichtete, hinderten die Zentralisierung der Macht in einem autoritären Apparat und die Unterdrückung der Entwicklung eines zeitgenössischen politischen Bewusstseins die Menschen daran, an der Modernität teilzuhaben. Dieser Prozess setzte sich fort bis zur Verkündung der Demokratie zur Zeit Schah Mahmud Khans [Ministerpräsident von 1946–1953] und der Bildung der siebten Nationalen Ratsversammlung. Er unterstützte danach die erneute Ausbreitung einer Kultur der Nationsbildung, indem politische Parteien gegründet wurden, eine relativ freie Presse entstand und aufgeklärte Mitglieder in die Nationale Ratsversammlung eintraten. Doch leider prägten Autoritarismus und diskriminierende Politiken die Bildung politischer Kräfte. Wenn zur dieser Zeit die Parteien Khalq (Volk) und Watan (Heimat) eine vergleichsweise inklusivere Zusammensetzung aufwiesen, hatten sich in der Bewegung Wish Zalmeyān (Wache Jugend) hauptsächlich paschtunische Intellektuelle zusammengeschlossen; eine andere Organisation mit dem Namen Ettehād wa taraqq (Union und Fortschritt) bestand überwiegend aus Intellektuellen aus dem Norden des Landes und konnte ihre Identität nie öffentlich ausleben – was die Einflüsse des diskriminierenden Apparats zeigte. Diese Strömungen legten den Grundstein für Tendenzen, die im Jahrzehnt der Demokratie eine aggressivere Aufteilung der politischen Kräfte entlang ethnischer und regionaler Linien verursachten. Die Bewegung Ettehād wa taraqqi, die von einflussreichen Intellektuellen gegründet worden war, übte in den nördlichen Gebieten ebenfalls kulturelle, infrastrukturelle und wirtschaftliche Einflüsse aus. [...] Die Gründer der Bewegung waren: die Brüder Mohammad-Nazar Nawā und ‘Abolkhair Khayri, von denen Nawā gewählter Abgeordneter Fāryabs in der Nationalen Ratsversammlung war; [zu dieser Bewegung

zählten noch] Helaloddin Badri aus Mazar-e Sharif, 'Abdolawwal Qurayshi aus Tā-leqān, Sayyed Mohammad Dehqān aus Badakhshān, welche ebenfalls Abgeordnete waren. Diese konnten sich sozial auf einige einflussreiche und landesweit agierende Geschäftsleute stützen, die sich an der Gründung von Unternehmen und Industrieanlagen, der Eröffnung von Bibliotheken und der Förderung von Presse und Bildung beteiligten. Die Bewegung wurde beschuldigt, Pantürkismus zu betreiben und einen bewaffneten Kampf vorzubereiten; so landeten zahlreiche Personen, die dieser Bewegung zugeschrieben wurden, zusammen mit führenden Mitgliedern der Watan- und Khalq-Parteien, der Wish Zalmeyān-Bewegung und Betreibern der freien Presse im Gefängnis.

Die Zeit, in der Daud Khan Ministerpräsident war [1953–1963] und in der die ersten und zweiten Fünf-Jahrespläne umgesetzt wurden, spiegelte die herausragende Rolle des Staates bei der Schaffung der Voraussetzungen für die Nation wider. Der Ausbau des Bildungs- und Hochschulsektors und insbesondere der Studentenwohnheime führte zu einer engen Interaktion und Verständigung unter der jungen Generation des Landes. Durch intensive Sensibilisierungsarbeit bezüglich der Rückständigkeit des Landes sowie der Notwendigkeit, einen Ausweg daraus zu finden, gelang es dem Bildungssektor, das Land mit einer jungen Generation von Vorboten und Verfechtern von Fortschritt, Unabhängigkeit und Freiheit – kurz, den Grundelementen der Bildung einer Nation zu versorgen.

Der Bau von Autobahnen, die Gründung von relativ großen industriellen und landwirtschaftlichen Anlagen wie die Anlage zur Gewinnung und zum Transport von Erdöl und Erdgas von Sheberghān, die Düngemittel- und Stromfabrik in Masar-i Scharif, die Jangalak-Fabrik in Kabul, die Gründung von Textilbetrieben und das Nangarhār-Tal- und Helmand-Tal-Projekt⁴⁸ brachte gebildete und aufgeklärte Menschengruppen aus unterschiedlichen Stämmen und ethnischen Gruppen zusammen. Ebenso förderte die Armee, die alle Bürger ab einem Alter von 22 Jahren zum Wehrdienst verpflichtete, einen breiten Austausch unter Bürgern aus unterschiedlichen Teilen des Landes. Auch der Eintritt Tausender Mädchen und Frauen in den Arbeitsmarkt und in das Bildungssystem war ein äußerst interessantes und wirkungsvolles Phänomen, das die modernen Elemente der Nationsbildung betraf. Die Thematisierung der Paschtunistan-Frage und der Einsatz für das Selbstbestimmungsrecht der Paschtunen und Belutschen auf der anderen Seite der Durand-Linie wirkte sich ebenfalls in unterschiedlicher Weise auf diesen Prozess aus. Allerdings gelang es Daud Khan trotz seiner umfangreichen Bemühungen nicht, das Stammessystem in den östlichen und südlichen Regionen des Landes wesentlich zu beeinflussen. Die Etablierung und der Ausbau eines Bildungssystems, der Bau von Straßen, die Gründung von Einrichtungen, die Umsetzung der Wehrpflicht, die Steuererhebung und die Durchführung von Bildungsprojekten stießen in diesen

48 Staudammprojekte zur Energie- bzw. Stromgewinnung.

Regionen auf Hindernisse, die letztendlich die gravierenden Schwächen der Regierung offenbarten.

In der ›Demokratischen Dekade‹ (*daha-ye demukrāsi*) wurde die nationale Frage aus zwei Perspektiven heraus diskutiert und hinterließ langanhaltende und schmerzvolle Folgen. Das Konzept einer einheitlichen Nation der Partei Afghān Mellat, welches mit einer Verbreitung der Paschtu-Sprache im gesamten Land einherging, hatte einiges Unglück zur Folge und führte gegen Ende der dreizehnten Nationalen Ratsversammlung zu ernsthaften Zusammenstößen unter den Abgeordneten. Viele von ihnen widersetzten sich der Anforderung, zur Ausübung einer Beamten Tätigkeit unbedingt sowohl Farsi als auch Paschtu beherrschen zu müssen; die Debatte darüber wurde so brisant, dass sie in den Parlamentssitzungen und der damaligen Presse auch andere gesellschaftliche Fragen aufwarf. Die unterschiedlich praktizierte Exklusion der Nichtpaschtunen aus sensiblen Ämtern wie der Militärführung oder im Außenministerium und die Besetzung und Inbesitznahme von Boden und Weideland in Zentral- und Nordafghanistan zu Gunsten der Kuchi-Nomaden und paschtunischen Siedler zählten zu den Fragen, die von Abgeordneten der Opposition thematisiert wurden.

Zur selben Zeit wurde auch die Frage der Anerkennung der turkmenischen, usbekischen und belutschischen Sprache als Presse- und Bildungssprachen diskutiert. Diesbezüglich schlug der Parteichef von Afghān Mellat, Gholām Mohammad Farhād,⁴⁹ vor, das in Istanbul gesprochene Türkisch in Afghanistan als dritte Sprache zu fördern. Er befürchtete, dass eine Ausbreitung der turkmenischen und usbekischen Sprache den Einfluss der Sowjetunion in Afghanistan stärken würde. Erwähnenswerterweise war der Ingenieur Gholām Mohammad Farhād eine nationale Figur, anständig und im Dienst der Menschen. Als gewählter Bürgermeister Kabuls während der siebten Nationalen Ratsversammlung leistete er bemerkenswerte Dienste und war im Volk beliebt. Bei den Wahlen zur zwölften und dreizehnten Nationalen Ratsversammlung wurde er vom Kabuler Volk zum Abgeordneten gewählt, trat allerdings während seiner letzten Mandatszeit aufgrund massiver Einmischung staatlicher Beamter in die Wahlen zurück. Farhad propagierte die Theorie der Vermischung der Völker und Stämme miteinander zu gemischten Familien als eine der Säulen nationaler Einheit und war überzeugt, dass unter den Menschen aus sämtlichen Regionen Afghanistans eine umfassende Vermischung erfolgen sollte. Ein weiterer interessanter Aspekt des Nationsbildungsentwurfs der Partei Afghān Mellat war die Veröffentlichung einer geografischen Karte Afghanistans, die nicht nur Paschtunistan und Belutschistan, sondern auch Kaschmir

49 Gholām Mohammad Farhād (1901–1984) gehörte zur ersten Generation staatlicher Stipendiaten, die in den 1920er Jahren nach Deutschland kam. Er war Lehrer, Politiker, Bürgermeister von Kabul und bekannt für seine Modernisierungspläne für das Land. Vgl. Facebook, [»Der Weg von Gholām Mohammad Farhād«] (12.8.2016).

beinhaltete. Die Provinzen Khorasan in Iran, Koshk in Turkmenistan, Pamir und Badakhshān in Tadschikistan waren ebenfalls als Teil des Territoriums aufgeführt, welches ›großes Afghanistan‹ (*Afghānestān-e kabir*) genannt wurde.

Auf der Ebene der Sprache fand Afghān Mellat, dass einzig die Paschtu-Sprache das Potential hatte, Afghanistan von den Nachbarländern zu unterscheiden und deren politische und kulturelle Einflussnahme in Afghanistan zu verhindern.

Tāher Badakhshis Herangehensweise an das Konzept der Nationsbildung und an die nationale Frage war hingegen eine andere. Er war nämlich der Auffassung, dass sich die damalige Herrschaft Afghanistans auf die ethnische Volksgruppe der Paschtunen stütze bzw. zumindest von ihr dominiert und geführt werde. Die anderen Volksgruppen, insbesondere aus den nördlichen Gebieten, würden dabei ihrer Rechte beraubt und kolonialistisch behandelt. Interessanterweise fokussierte sich Badakhshi, obwohl er selbst die Frage der Gleichheit aller Volksgruppen Afghanistans aufwarf, verstärkt auf die nördlichen Gebiete; allerdings bestand er nicht weniger dezidiert als Afghān Mellat auf der Abschaffung der mit seinen Worten jämmerlichen kolonialistischen Durand-Linie zum Schutz des Selbstbestimmungsrechts der Paschtunen und Belutschen. Er brachte Khan Abdul Ghaffar Khan⁵⁰ und den anderen Paschtunistan-Anführern großen Respekt entgegen, traf sich und verhandelte mit ihnen, nahm an Paschtunistan-Feiern teil und erklärte seine Unterstützung für den Freiheitsanspruch der Paschtunen und Belutschen. Aus diesem Grund betrachtete er Amir Dost Mohammad Khan [reg. 1826–1839 u. 1843–1863], Amir Mohammad Yaqub Khan [Februar–Oktober 1879] und Amir Abdur Rahman Khan [reg. 1880–1901] als Vaterlandsverräter und selbst Amanullah Khan als in dieser Frage fahrlässig und schuldig. In seinen Abhandlungen und Schriften thematisierte und verteidigte er selbst die Freiheit Kurdistans, ebenfalls auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker. In diesem Kontext orientierte er sich vorwiegend an der sowjetischen Erfahrung und an marxistischen Werken, obwohl er die in der Sowjetunion ansässigen Völker gleichermaßen als Opfer des russischen Kolonialismus ansah. Trotz alldem war Badakhshi gegenüber der Bewegung des Pantürkismus sensibel und hielt sie für ein Werkzeug Englands und des Westens. Als der Anführer der pantürkischen Bewegung Dr. Mustafā Hayta im Jahr 1948 nach Afghanistan kam, warnte Badakhshi die Regierung vor seinen Provokationen.

50 Khan Abdul Ghaffar Khan (1890–1988) führte bereits gegen die britische Kolonialmacht einen gewaltlosen Kampf und kämpfte nach der Gründung Pakistans für die Rechte seines Volkes, der Paschtunen, in dem Land. Vgl. Robert C. Johansen, »Radical Islam and Nonviolence: A Case Study of Religious Empowerment and Constraint Among Pashtuns«, in: *Journal of Peace Research* 34.1 (1997), S. 53–71.

Auch Mohammad Hashim Maiwandwal⁵¹ geht in einem umfassenden Artikel mit dem Titel *Mellat wa melleyyat* (Nation und Nationalität) auf dieses Thema ein. Darin fügte er den vier Punkten Tarzis das gemeinsame Schicksal mit allen Drittweltländern hinzu und identifizierte das Fundament der Nationsbildung mit dem Glauben an ein einheitliches historisches Schicksal, welches durch den Kampf aller Völker für die Freiheit vom Kolonialismus erfolgt. Die Zeitschrift *Afghān*, die Mohammad Hasan Wolesmal⁵² veröffentlichte, behandelte das Thema der Nationsbildung aus soziologischer Perspektive. In ihrer Artikelreihe mit dem Titel *Teufliche Gesichter unserer Zeit* bewertete die Zeitschrift die Existenz widerspenstiger und Zwiespalt stiftender lokaler Machthaber als eines der größten Hindernisse für Nationsbildung und nationale Einheit. Mit Rückgriff auf genaue soziologische Kenntnisse setzte sich die von 'Azizorrahmān Olfat verfasste Artikelreihe mit dem Machtnetzwerk mit Blick auf die Beziehungen zwischen den widerspenstigen lokalen Machthabern und dem autoritären und korrupten Staatsapparat auseinander und bewertete es als Hindernis für die Bildung, den Fortschritt und die Verständigung des Volkes. Der vornehme Intellektuelle und Gelehrte Sayyed Shamsoddin Majrūh⁵³ wies diesbezüglich auf einen interessanten Punkt hin, nämlich auf den Aufstieg globaler radikaler Bewegungen, der mit staatlichem und nationalem Schicksal nicht im Zusammenhang stehe. Manche sprachen von proletarischem Internationalismus und andere von der Vereinigung der Muslime auf der ganzen Welt, und sie stellten sich alle als die Verkünder internationaler Bewegungen dar. Mit seinen Worten formuliert:

»In einer Situation, in der die nationalen Elemente Afghanistans von verschiedenen Seiten gefährdet werden und sich [das Land dadurch] nicht aufrichten kann, drohen diese Bewegungen, die selbst zugeben, für ihre globalen Schicksalsgenossen zu kämpfen und die seitens interessengeleiteter Großmächte unterstützt werden, das Land auseinanderfallen zu lassen.«⁵⁴

51 Mohammad Hashim Maiwandwal (1920–1973) war ein einflussreicher Politiker und Journalist Afghanistans, arbeitete im diplomatischen Dienst und war 1965–1967 Ministerpräsident des Landes. Vgl. Harris M. Lentz, *Heads of States and Governments Since 1945*, London: Routledge 2014, S. 19.

52 Mohammad Hasan Wolesmal (1937–2019) war ein afghanischer Journalist und Intellektueller. Vgl. Dhabihollāh Ghāzi, [»Wer war der Paschtu-Schriftsteller und Journalist Mohammad Hasan Walismal«] (1398).

53 Sayyed Shamsoddin Majrūh (1910–2002) war ein einflussreicher Politiker des Landes, arbeitete im diplomatischen Dienst und hatte in mehreren Regierungen Ministerposten. Er wird der paschtunisch-nationalistischen Gruppe Wish Zalmeyān zugezählt. Vgl. Payam Aftab News, [»Sayyed Shamsoddin verletzt«] (28.10.2016).

54 Obwohl es sich hier offensichtlich um ein direktes Zitat handelt, gibt der Autor keine Quelle an.

4. Die Demokratiebewegung in Afghanistan

Die ersten Funken zeitgenössischen demokratischen Denkens in Afghanistan finden an, zeitgleich und in Verbindung mit der Unabhängigkeits- und Fortschrittsbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts zu strahlen. Die Gruppe, die die Bewegung formte, ist als die der Ersten Konstitutionalisten bekannt. Die Idee einer Beschränkung der Macht des Königs durch Gesetz und Parlament war durch die Erfahrungen orientalischer muslimischer Gesellschaften und insbesondere des osmanischen Reiches und dessen Vasallen inspiriert; es war daher auch multidimensional und stand im Zusammenhang mit Fragen wie der nach der Modernisierung religiösen Denkens und der Eingliederung zeitgenössischer Phänomene in die eigene Kultur. Das heißt, trotz ihres noch embryonalen Charakters wies die Bewegung im Vergleich zu den darauffolgenden Jahrzehnten einen umfassenderen Rahmen und ihre Gründer wiesen eine weitreichende Perspektive und vielseitige Weltanschauung auf. Historischen Unterlagen zufolge setzte sich die konstitutionelle Bewegung aus Lehrern und Schülern des Habibeyya-Gymnasiums – damals die einzige Bildungseinrichtung – sowie einigen mit indischen, iranischen und türkischen politischen Publikationen vertrauten Hofgelehrten und einzelnen Intellektuellen zusammen, die aus eigener Initiative Bücher, Zeitschriften und Zeitungen besorgten bzw. studierten. Es gab auch Mitglieder, die Türkisch, Urdu und Arabisch lernten, um sich mit politischen Themen auseinanderzusetzen. Die Bewegung agierte im Geheimen, und einmal fielen von ihnen verfasste Dokumente, in denen der Besitz von Waffen für die Mitglieder als erforderlich bezeichnet wurde, in die Hände Amir Habibullahs [reg. 1901–1919], woraufhin die meisten Mitglieder der Bewegung verhaftet und hingerichtet wurden.

Die Bewegung wurde ein zweites Mal um die Zeitschrift *Serāj ol-akhbār* wiederbelebt. Mahmud Tarzi, der durch die Auswanderung seines Vaters in die osmanische Türkei mit dem zeitgenössischen Gedankengut in Kontakt getreten war und die Reden Sayyed Jamāloddin Afghānis rezipiert hatte, wurde zum Theoretiker und intellektuellen Anführer der Bewegung. Da er zwei seiner Töchter mit den Prinzen Amanullah Khan und ‘Enayatollāh Khan [reg. 14.–17. Januar 1929] verheiratet und dadurch den Amir Habibullah gewissermaßen in seine Einflussphäre gezogen hatte, konnte er Letzteren überzeugen, dass eine Zeitschrift, die die staatlichen Beamten aufklären würde, veröffentlicht werden sollte. Durch die Veröffentlichung von *Serāj ol-akhbār* begünstigte er die Möglichkeit zur Kohärenz der Gedanken; allerdings belegt kein Dokument seine Teilnahme an organisatorischen Aktivitäten der Konstitutionalisten.

Als extrem radikal bei dieser Bewegung erscheint ihr Engagement, für die Freiheit der Frauen zu werben, was in vergleichbaren Ländern nicht einmal vorstellbar gewesen wäre. Jedenfalls veröffentlichte Mahmud Tarzi zu jener Zeit nicht nur spezielle Blätter für Frauen, sondern bildete durch seine Töchter ebenfalls eine Gruppe

von ihnen aus. Amanullah Khan, von dem angenommen wurde, dass er zum Nachfolger seines Vaters werden würde, wurde durch seine Ehefrau, die Königin Soraya, mit der Idee der Freiheit und Bildung der Frauen und Mädchen angefreundet. Nachdem Amanullah Khan [1919] den Thron bestieg und die politische Unabhängigkeit erklärt hatte, wurde ein Großteil der Ziele der Konstitutionalisten verwirklicht. Viele Grund- und Oberschulen wurden gegründet, der Grundstein moderner Bildung wurde in der Hauptstadt und in den Provinzen weitgehend gelegt, auf die Grundlagen des Wohlstands, der Wirtschaft und der Industrie wurde geachtet, zahlreiche Studierende wurden ins Ausland geschickt, Intellektuelle wurden wertgeschätzt und in die Regierung integriert. 'Abdolhādi Dāwi⁵⁵, Mir Gholām-Mohammad Ghobār⁵⁶ und 'Abdorrahmān Ludin⁵⁷ zählten zu den innovativ eingestellten Politikern, die als Berater und Gefährten von Schah fungierten.

Das konstitutionelle Projekt trug jedoch keine Früchte. Obwohl manche Amanullah kritisierten und sich nicht erklären konnten, warum er das Parlaments nicht einberief und keine von der Monarchie getrennte Regierung bildete, um dadurch das Ideal des Konstitutionalismus zu verwirklichen, war Amanullah Khan in Wirklichkeit mit der Einberufung der Loya Jirga 1924 nicht auf positive Reaktionen gestoßen. Nicht nur stimmten die Mitglieder der Loya Jirga den fortschrittlichen Vorhaben des Schahs nicht zu, sondern warnten ihn vor einer Weiterverfolgung solcher Maßnahmen, indem sie ihre Besorgnis hinsichtlich der Unvereinbarkeit seiner Programme mit den religiösen Grundsätzen äußerten.

Unter den damals in Afghanistan herrschenden Bedingungen wählte das Volk keine liberalen und progressiven Vertreter ins Parlament. Freiheit der Frauen und Bildung der Mädchen, die Teil des königlichen Programms waren, lieferten den Reaktionären das perfekte Alibi; diese konnten dann, ermutigt durch einige sogenannte und ebenfalls in die Loya Jirga eingeladene Anführer von Ethnien, gegen die Reformen des Schahs agitieren. Obwohl die Entsendung von fünf Mädchen zum Zweck der Absolvierung eines Medizinstudiums in die Türkei aus religiöser und gesellschaftlicher Sicht gerechtfertigt war, breiteten sich im gesamten Land Gerüchte über den Abfall Amanullah Khans vom Glauben aus, bis die Regierung

55 'Abdolhādi Dāwi (1895–1982) war ein Konstitutionalist, Diplomat, Dichter und Historiker. Er arbeitete in vielen Ländern als Botschafter Afghanistans und verfasste zahlreiche Bücher. Vgl. Afghan Asamai, »Dāwi« (o.J.).

56 Mir Gholām-Mohammad Ghobār (1897–1977) gehört zu den namhaftesten afghanischen Historikern. Er arbeitete jahrelang im staatlichen Dienst, wurde später jedoch zu einem der führenden kritischen Denker und politischen Aktivisten. Vgl. Basir Ahmad Hosaynzāda, »Siomin sāl-e dargodhasht-e gholām-mohammad ghobār mowarrikh-e afghān« (5.2.2008).

57 'Abdorrahmān Ludin (1893–1930) gehörte zu den führenden Köpfen der Konstitutionellen Bewegung und war als Journalist, Dichter, Politiker und Intellektueller einflussreich. Vgl. Afghanistan-Solidaritätspartei: »Aus den Seiten unserer Geschichte: 'Abdorrahmān Ludin, das flammende ›Streichholz‹ in der intellektuellen Bewegung Afghanistans« (1396).

inmitten finsterner Massenaufstände stürzte. Nach der Niederschlagung der Unruhen und der Bildung einer Zentralregierung durch Nadir Khan herrschte im Staatsapparat eine derart konservative Haltung, dass nicht einmal die kleinste Zuwiderhandlung toleriert wurde. Die Ermordung Nadir Schahs durch einen Schüler hatte gravierendere Folgen für die Entwicklung des Bildungswesens, und die [darauffolgenden] siebzehn Jahre Amtszeit Hashim Khans [Ministerpräsident von 1933–1946] waren der Herrschaft Abdur Rahmans nicht unähnlich – nur kam es zu keinen Aufständen, die unterdrückt werden mussten.

Die Bewegung der siebten Periode [der Nationalen Ratsversammlung] hatte nicht mehr denselben Elan, dasselbe Ausmaß und dieselbe umfassende Weltanschauung, und [sie] hatte sich auf eine Reihe interner gesellschaftlicher Themen beschränkt. Gleichzeitig hinterließ das diskriminierende Verhalten des Staatsapparats seine Auswirkung in den Reihen der Bewegung. Zentrale Anliegen der Bewegung der siebten Periode waren die Trennung von Regierung und Monarchie und der Rechenschaftspflicht letzterer gegenüber dem Volk. Zu den weiteren Forderungen zählten der Ausbau von Rede- und Pressefreiheit sowie die Bildung eines Parlaments und politischer Parteien. Die Watan-Partei und die Khalq-Partei engagierten sich vordergründig für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung, die Armutsbekämpfung und die Beseitigung von Korruption und Bestechung, während sämtliche politische Gruppen jener Zeit dieselbe Unzufriedenheit mit der Rückständigkeit des Landes teilten. Auch diese Bewegung wurde schon bald unterdrückt, und dies steigerte das Misstrauen gegenüber den hinterlistigen Politiken des Staates erheblich. Die 1960er Jahre, die von manchen Journalisten als ›Dekade der Demokratie‹ bezeichnet wurden, sind in Wirklichkeit durch den Niedergang bzw. die Marginalisierung der Demokratiebewegung und durch die Entstehung bzw. Verbreitung radikaler und extremistischer Gruppen, die ihre eigenen umstürzlerischen und despotischen Ziele hinter demokratischen Slogans verbargen, gekennzeichnet. Die rechten Gruppen deuteten Demokratie und weitere damit verwandte Begriffe offenkundig als Blasphemie und Ketzerei. Die Abgeordneten der Demokratischen Volkspartei machten vom Begriff ›Demokratie‹ und dem Kampf gegen den Absolutismus hingegen ausgiebigen Gebrauch; auch andere linke Gruppen verwendeten den Terminus ›Demokratie‹. Sie bezogen sich allerdings auf ihre eigene Interpretation von Demokratie.

Laut den marxistischen Theorien ist ›Demokratie‹ ein trügerischer Begriff, denn Regierungen sind [demnach] Klassenorgane und Produkte der Intensität des Klassenkampfes – das, was man als ›Demokratie‹ bezeichnet, sei in Wirklichkeit die Freiheit der herrschenden Klasse und für die unteren Klassen Diktatur. Eine solche Idee, insbesondere wenn sie sich in einer Gesellschaft mit Zwang und Gewalt durchsetzt, lässt für Demokratie und gesellschaftliche wie individuelle Freiheiten keinen Platz mehr übrig. In den Ländern, in denen kommunistische Parteien gesiegt haben, bestand der Anteil des Volkes an der Herrschaft darin, dass

jeder eine sichere Arbeit und ein sicheres Einkommen hatte. In all diesen Ländern wurde die Herrschaft der Partei als Herrschaft der Klasse ausgelegt, obwohl in der Praxis gar keine Klasse an der Politik teilhatte. Selbst innerhalb der Partei wurden einflussreiche Personen und gegnerische Fraktionen als Vertreter der Liberal- oder Kleinbourgeoisie unterdrückt. In einem abnehmenden Verlauf konzentrierte sich die Autorität der Partei ihrerseits im Führungsapparat, und die Autorität der Führung war den Entscheidungen und dem Willen des Führers unterworfen – und in diesem Punkt wurde in keinem der Länder, wo die Kommunisten an die Macht gelangten, eine Ausnahme beobachtet. Das afghanische Volk erlebte diese Interpretation von Demokratie im Zusammenhang mit der Herrschaft der Demokratischen Volkspartei. Wären die anderen linken Gruppen an die Macht gekommen, hätte es sicherlich kaum einen bedeutenden Unterschied gemacht. Diese Gruppen räumten in Wirklichkeit dem Fortschritt, der Weiterentwicklung der Gesellschaft und der Beseitigung der Klassenverhältnisse den Vorrang vor allen anderen Zielen ein.

Als Daud Khan [1973] durch einen Putsch die Macht ergriff und das Land in die Diktatur zurückwarf, berücksichtigte er die geänderten gesellschaftlichen Gegebenheiten nicht. Dabei hätte sich die Gesellschaft, da sie inzwischen die Identität der mit dem Ausland affilierten Gruppen erkannt hatte, nun nämlich auf die Seite der nationalen demokratischen Gruppen stellen und somit in Afghanistan eine gesunde demokratische Entwicklung beginnen können.

Dr. [Mohammad] Najibollāh [reg. 1987–1992], das letzte mit der Demokratischen Volkspartei verbundene Staatsoberhaupt, stellte zumindest in den letzten zwei Jahren seiner Regierung ernste Bemühungen an, um demokratische Ideen zu verbreiten und die Existenz prodemokratischer Gruppen zu unterstützen. Er stand nämlich einerseits unter dem Druck dogmatischer Fraktionen innerhalb der eigenen Partei und andererseits der [Mudschahedin-]Gruppen außerhalb der Partei; daher brauchte er die Demokratie zur Rettung seines Programms. Presse und gesellschaftliche bzw. kulturelle Vereinigungen leisteten in diesen zwei Jahren enorme und beispiellose Arbeit. Hätten die afghanischen Intellektuellen und Politiker die Sensibilität jener Umstände begriffen, hätten sie sich vereint und das von der internationalen Gemeinschaft thematisierte Programm einer Übergangsregierung unterstützt und umgesetzt, wären Afghanistan die Tragödien der vergangenen fünfzehn Jahre vielleicht erspart geblieben.

Aktuelle Lage

Mehr als vier Jahre sind vergangen, seit sich die Lage in Afghanistan verändert hat. Diverse Gruppierungen mit politischen, kulturellen, rechtlichen und gesellschaftlichen Programmen sind entstanden. Bisher hat allerdings leider keine tiefgreifende und bemerkenswerte Auseinandersetzung mit den Hintergründen der Gescheh-

nisse von den 1960er Jahren bis zu unserer Zeit stattgefunden. [...] Keine der neu erscheinenden politischen Gruppierungen konnte eine so eigenständige Position beziehen, dass sie in der Lage gewesen wäre, die Aufmerksamkeit eines großen Teils der Jugend und der Gesellschaft zu erregen. Vielleicht hat der Rest der verbleibenden linken Gruppierungen Angst, seine Ideen und Ziele offen darzulegen, denn rechte Gruppierungen dominieren die Szene und scheuen sich vor keinerlei gewalttätigen Konfrontationen. Doch selbst die politisch-religiösen Gruppierungen und insbesondere diejenigen, die sich als religiöse Intellektuelle betrachten und über günstige Bedingungen verfügen, haben kein wegweisendes Konzept angeboten. Die Vorgehensweise der Liberaldemokratie ist äußerst schwach, insbesondere weil sie ihr Schicksal mit der sogenannten internationalen Gemeinschaft und den aus dem westlichen Exil Zurückkehrenden verknüpft. [...]

Lebenslage der Menschen

Das heutige Afghanistan liegt in puncto Entwicklung auf Platz 174 und belegt somit den drittletzten Platz. Diese Bewertung beruht allerdings nicht auf präzisen Statistiken, und die Einstufung könnte zwecks guter Darstellung der Errungenschaften der letzten vier Jahre in gewissem Maße optimistisch gewesen sein. Der Zustand der sozialen Dienste, des Bildungs- und Gesundheitswesens sowie des Arbeitsmarktes ist äußerst schlecht und minderwertig. Vom Straßenbau abgesehen sind in keinem Bereich Maßnahmen zum Wiederaufbau der Infrastruktur ergriffen worden, und ein ermutigender Plan liegt ebenfalls nicht vor.

Rund 500 000 Angestellte im öffentlichen Sektor beziehen ein durchschnittliches monatliches Einkommen von 40 Dollar. Wenn man berücksichtigt, dass die Angestellten jeweils für den Lebensunterhalt sämtlicher Familienmitglieder sorgen müssen, erscheint ein solches Gehalt als entsetzlich gering und reicht in den meisten Familien nicht einmal für bloßes Brot. Bedenkt man zudem, dass diese Lohnempfänger in den Städten leben und meist kein Obdach haben, gewinnt man eine deutlichere Vorstellung von ihrem harten Leben. Der Anstieg der Preise für Güter des Grundbedarfs, die im Laufe dieser vier Jahre von 10 % bis 50 % und bei Kraftstoffen auf 400 % gestiegen sind, verschlimmert die Armut und vergrößert die Klassenunterschiede von Tag zu Tag. Statistisch gesehen gehen ca. 80 % der Einwohner Afghanistans ländlichen Tätigkeiten wie Landwirtschaft, Viehhaltung, Gartenbau und Handwerk nach; in keinem der Bereiche hat sich bisher eine moderne Produktionsweise etabliert.

Angesichts des Anstiegs des Drogenanbaus steht die Landwirtschaft vor der völligen Zerstörung. Wenn wir die Probleme des verminten Bodens, der Zerstörung von Staudämmen, Kanälen und weiteren landwirtschaftlichen Bauten, des veralteten Landwirtschaftssystems und der unzureichenden Hilfeleistungen bei der

Schädlingsbekämpfung und Bereitstellung verbesserten Saatguts berücksichtigen, wird deutlich, dass dieser elementare Bereich des wirtschaftlichen Lebens der Bevölkerung vor einer dunklen Zukunft steht. Die Situation der Handwerker, Ladenbesitzer, Kunsthandwerker wie Teppichweber und Schneider usw. steht spürbar vor dem Kollaps. Die Viehzüchter sind weit davon entfernt, ins Warenproduktionssystem und in den Markt mit aufgenommen zu werden; die Gartenbauer sind von denselben Problemen betroffen, wie bereits in Bezug auf die Landwirtschaft erwähnt wurde. Diejenigen, die in privaten Einrichtungen als Angestellte beschäftigt sind, bewegen sich ebenfalls innerhalb des 40-Dollar-Mindestlohnsystems, das für Beamte gilt. Die Pistazienwälder sind beinahe vollständig und die Wacholder- und Eichenwälder bis zu 50 % abgeholzt; trotzdem werden noch immer keine Schutzmaßnahmen ergriffen. Die Edelsteinminen haben durch nicht fachgerechten und wilden Abbau irreparable Schäden erlitten, und viele von ihnen stehen noch immer nicht vollständig unter staatlicher Kontrolle. Kleine Industrien, die von einigen wohlhabenden Personen ohne jegliche Kenntnisse der Markt- und Wettbewerbsgesetze gegründet werden, brechen schnell zusammen und führen häufig zum Ruin der Haushalte bei einigen anderen. Der Handel ist aufgrund der Politik der offenen Türen und der sogenannten freien Marktwirtschaft stark beeinträchtigt worden, und im Laufe der Geschichte Afghanistans hat man noch nie Importe solcher nutzloser Waren im Austausch gegen geringe aber wertvolle Exporte etwa von Teppichen, Trockenfrüchten und Edelsteinen beobachtet. Mächtige Mafiagruppen dominieren die Wirtschaft des Landes durch Drogenhandel und Usurpation Kollektiveigentums und insbesondere von Land sowie durch ihr Monopol der Bauindustrie und treiben auch die anderen Handelsbranchen in die Illegalität.

Diese Gruppen verbreiten Korruption, rekrutieren den Hauptteil der Staatsstruktur, nehmen die Presse in ihrem Dienst und pervertieren politische Tendenzen. Am Rande wird sicherlich auch ein Krankenhaus oder eine Schule gebaut bzw. wiederaufgebaut. Es wurde ebenfalls vom Bau eines Industriegebiets sowie vom Ausbau einiger Flughäfen und Militärstützpunkte berichtet. Diejenigen, die endlose Geldsummen angehäuft haben und die kapitalistische Vorgehensweise nicht gelernt haben, sind mit dem Bau von Hochhäusern, Supermärkten, Hotels und Restaurants beschäftigt, was zwar für einige Mittellose eine temporäre Beschäftigung bedeutet, im Allgemeinen allerdings mit Wirtschaftswachstum nichts zu tun hat.

Eine kleine Anzahl NGO-Beschäftigter und hoher Regierungsbeamter sowie Kommandeure, Führer der [Mudschahedin-]Organisationen und deren Angehörige sowie einige aus dem Westen zurückgekehrte Bürokraten leben in Saus und Braus und genießen einen Lebensstandard, der mit dem Leben der restlichen Bevölkerung nicht vergleichbar ist, was den Unmut und die Unzufriedenheit der Benachteiligten der Gesellschaft verstärkt.

Unter diesen Umständen engagieren sich einige unserer Modernisten für äußerst moderne und zeitgenössische Fragen, wie Frauen-, Menschen- und Kinder-

rechte. Die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel vom Radio und Fernsehen bis hin zur Presse nutzen sie zur Verkündung von Inhalten, die weit entfernt von Leben und Kultur des Volkes liegen. Sie zelebrieren Musik, Filme, Kleidung, Freizeitaktivitäten und Kunstarten, die durch ihre vollkommene Ahnungslosigkeit vom Leben von Millionen Jugendlichen, Frauen und Kindern dieses Landes zeugen – Frauen, die Güter produzieren; Jugendliche, die harter Arbeit nachgehen, und Kinder, die nicht einmal das Privileg haben, die Geschichten zu hören, mit denen ihre Väter unterhalten wurden, geschweige denn fernzusehen, Spaß zu haben und postmodernen Freizeitaktivitäten nachzugehen. Zusätzlich zu alledem verfügen wir immer noch nicht über ein eigenes zuverlässiges Sicherheitssystem, und die Sicherheit hängt unmittelbar von der Präsenz internationaler Streitkräfte ab.

[...]

Richtlinien unserer Ziele

- 1) Frieden und Stabilität sind nach wie vor die Hauptanliegen unserer Gesellschaft; deren Nachhaltigkeit und grundlegende Konsolidierung hängen von der Bildung eines effizienten Sicherheitssystems, eines zuverlässigen Geheimdienstes, einer ausgerüsteten Polizei, von Schnellreaktionseinheiten, aber vor allem von der Sicherung des Vertrauens und der Kooperation der Bevölkerung ab. In dieser Hinsicht sichern wir der Regierung, den verantwortlichen politischen Kräften und der internationalen Gemeinschaft unsere vollumfängliche Zusammenarbeit zu.
- 2) Um Afghanistan aus der aktuellen Sackgasse herauszuhelfen, ist die Konzeption und Umsetzung eines langfristigen Entwicklungsplans erforderlich. Dieser muss auf Selbstversorgung basieren, und dementsprechend muss nationales Personal ausgebildet werden. Zu den Grundlagen dieses Plans zählten die Verringerung der Klassenunterschiede und der vollkommene Zusammenschluss der afghanischen Gesellschaft, basierend auf einem ausgewogenen Wachstum und der Beseitigung sämtlicher Formen rückständiger Beziehungen.
- 3) Gewährleistung von Gerechtigkeit auf der Grundlage des Gesetzes, Beseitigung jeglicher Form der Diskriminierung, Schaffung gleichberechtigter, geeigneter Chancen in sämtlichen Lebensbereichen, von der Bildung bzw. beruflichen Ausbildung bis hin zur Sicherung eines geeigneten Arbeitsplatzes.
- 4) Wahrung und Ausweitung der grundlegenden, politischen, rechtlichen und bürgerlichen Freiheiten, wozu vielseitige Anstrengungen zur Vereinigung aller Kräfte, die auf der Seite des Gesetzes, der Freiheit und der Gerechtigkeit stehen, erforderlich sind.

[...]

Abschließend stützt sich unsere Richtlinie im Wesentlichen auf folgende Grundlagen:

- Unser intellektuelles Fundament entspringt dem religiösen Glauben mit besonderer Aufmerksamkeit für die sufische Lesart.
- Unsere wirtschaftliche Einstellung basiert auf dem demokratischen Sozialismus.
- Auf politischer Ebene bevorzugen wir die Methoden der Demokratie und die Stärkung des Zivilrechts.
- Im kulturellen Bereich werden wir die Wiederbelebung und Stärkung unserer Kultur in Verbindung mit den universellen Werten der Menschheitskultur in Betracht ziehen.

Bibliographie

- AF International: [»Saleh Mohammad Ziri, einer der Gründer der Demokratischen Volkspartei Afghanistans, ist verstorben«] (9.3.1401), <http://www.afintl.com/202211248728> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Afghan Asamai: [»Dawi«] (o.J.), <http://www.afghanasamai.com/Obaidi/Habibia%20highschool/shakhsiyatha/Dawi.htm> (letzter Aufruf 20.6.2023).
- Afghan German Online: [»Die Afghanische Presse und der Journalismus im Verlauf der Geschichte«] (27.3.221), http://www.afghan-german.net/upload/Tahlilha_PDF/Saljoki_s_matboaat_dar_afghanistan9.pdf (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Afghanistan Liberation Organization: [»Genosse 'Abdollah Rastākhez«] (1399), <http://rehayi.org/alo/blog/abdul-lellah-rastakheez> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Afghanistan Liberation Organization: [»Genosse Rasul Jor'at«] (1399), <http://rehayi.org/alo/blog/abdul-rasoul-jorat> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Afghanistan Liberation Organization: [»Eine kurze Geschichte der revolutionären linken Bewegung Afghanistans und unserer Organisation«] (o.J.), <http://rehayi.org/alo/about-us> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Afghanistan-Solidaritätspartei: [»Aus den Seiten unserer Geschichte: 'Abdorrhahmān Ludin, das flammende »Streichholz« in der intellektuellen Bewegung Afghanistans«] (1396), <http://www.hambastagi.org/new/fa/category/history/2333-abdul-rahman-loudin-kabret-afghan-revolutionary-poet-writer.html> (letzter Aufruf 20.6.2023).
- Arab Academy in Damaskus: »Webseite« (o.J.), <http://www.arabacademy.gov.sy> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Āsef, Mohammad: [»Biographie von Salāhoddin Saljuqi«] (9.3.2009), <http://masif89.blogfa.com/post/25> (letzter Aufruf 30.6.2023).

- Bayani Social & Cultural Foundations: [»Biographie von Dr. 'Abdolkarim Shar'i Jaw-zijāni«] (12.1.2012), <http://www.facebook.com/media/set/?set=a.230675037010443.52842.121981117879836&type=3> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- BBC: [»Bāreq Shafī'i, Dichter und ehemaliger afghanischer Kulturminister, ist verstorben«] (2017), <http://www.bbc.com/persian/afghanistan-38943216> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- BBC: [»Solaymān Lāyeq, Dichter, Schriftsteller und einer der Gründer der Demokratischen Volkspartei Afghanistans, ist verstorben«] (2019/2020), <http://www.bbc.com/persian/afghanistan-53615084> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Mowahhed: [»Yād-e 'Enāyatollāh Eblāgh«].
- BBC: [»Gholām Dastgir Panjshiri, einer der Gründer der »Demokratischen Volkspartei Afghanistans«, ist verstorben«] (26.12.2022), <http://www.bbc.com/persian/articles/c72w8ln13vmo> (letzter Aufruf 25.6.2023).
- Database Aryana-Encyclopädie (10.2011), http://database-aryana-encyclopaedia.blogspot.com/2011/10/blog-post_4150.html (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Database Aryana-Encyclopädie: [»Moḥammad Ishāq Negargar«] (8.2019), http://database-aryana-encyclopaedia.blogspot.com/2019/08/blog-post_14.html (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Eblāgh, 'Enāyatollāh: [»Klassische religiöse Bücher sind der Grund für das Überleben der Religion«] (1398), <http://mandegardaily.com/?p=82558> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Facebook: [»Der Weg von Gholām Mohammad Farhād«] (12.8.2016), <http://m.facebook.com/445984712259783/photos/a.446024125589175/520453871479533> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Ghāzi, Dhabihollāh: [»Wer war der Paschtu-Schriftsteller und Journalist Mohammad Hasan Walismal«] (1398), <http://www.pashtovoa.com/a/afghan-write-journalist-and-commentator-hassan-wolasmal-death-/5027591.html> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Hosaynzāda, Basir Ahmad: [»Siomin sāl-e dargodhasht-e gholām-mohammad ghobār mowarrikh-e afghān«] (5.2.2008), http://www.bbc.com/persian/afghanistan/story/2008/02/080205_s-ghobar-anniv (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Jade-Abresham Weekly: [»Slideshow«] (o.J.), <http://jade-abresham.com/slideshow/2097> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Jawedan News: [»Die Wahrheit über Mawlanā Ata'ollāh Fayzāni und seinen Sohn Motasem Balleh ist religiös«] (o.J.), <http://jawedan.com/1388/4706> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Johansen, Robert C.: »Radical Islam and Nonviolence: A Case Study of Religious Empowerment and Constraint Among Pashtuns«, in: *Journal of Peace Research* 34.1 (1997), S. 53–71.

- Khorasan Zameen: [»Zusammenfassung der Biographie von Mohammad Täher Bakhshi und einige andere Worte«] (1390), <http://www.khorasanzameen.net/php/read.php?id=864> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Khoroshrad.org: [»Die ewige Erinnerung an »Majid«] (17.10.2020), <http://khoroshrad.org/BIOGRAPHY/Poyaan-Aayaa-Majid-Sholaie-Bood101020.html> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Lentz, Harris M.: *Heads of States and Governments Since 1945*, London: Routledge 2014.
- Maymanagi, Turdiqol: »Negāhi ba jonbesh-hā-ye tahwoltalabi-ye nima-ye nakhost-e qarn-e bistom-e milādi dar afghānestān«, in: *Jādda-ye abresham* (22.12.2018), S. 2–4, <http://jade-abresham.com/wp-content/uploads/2022/03/Political-Parties.pdf> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Mehrān Mowahhed: [»Yād-e 'Enāyatollāh Eblāgh«] (21.6.2022), 8am.media/remember-enayatullah-eblagh (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Mehrin, Nasir: *Andaki dar bāra-ye zendān-e dehmazang* [Ein wenig über das Gefängnis von Dehmazang], o. O.: o. V. 1996.
- Mithāq, 'Abdolkarim: *Khāterah-hā. Gap-hā-yi az gozashta* (Memoiren. Erzählungen aus der Vergangenheit), Kabul: Amiri, 2022.
- Musawi, Jamāloddin: »Mir Akbar Khaybar nazariyya pardāz-e susyālist; chehelomin sālgard-e kudatā«, <http://www.bbc.com/persian/afghanistan-43737472> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- OCJ-AF: [»Einlader zu Allāh«] (1396), <http://www.ocj-af.com/دعوت%20گرا%20الی%20الله/> (letzter Aufruf 20.6.2023).
- Paracha, Nadeem F.: »The Rise and Steep Fall of Mirza Aslam Baig, Pakistan's »General Glasnost« (2016), <http://scroll.in/article/818071/the-rise-and-steep-fall-of-mirza-aslam-baig-pakistans-general-glasnost> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Payam Aftab News: [»Dr. 'Abdorrahmān Mahmudi«] (28.10.2006), <http://www.payam-aftab.com/fa/news/176/دکتر%20عبدالرحمان%20محمود> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Payam Aftab News: [»Volksmojahedin-Organisation Afghanistans«] (16.9.2007), <http://www.payam-aftab.com/fa/news/2348/سازمان%20مجاهدین%20خلق%20افغانستان> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Payam Aftab News: [»Sayyed Shamsoddin Majruh«] (28.10.2016), <http://www.payam-aftab.com/fa/news/170/سی%20دشمن%20الدین%20مجروح> (letzter Aufruf 30.6.2023).
- pz.rawa.org/pz (letzter Aufruf 30.6.2023).
- Qadiri, 'Abd ar-Rasul: *Moruri bar tārikhcha-ye shurā-hā dar Afghānestān* (Ein Überblick über die Geschichte der [National]Räte in Afghanistan), Kabul: Informationsbüro des Nationalrats 2006, S. 48, http://afghandata.org:8080/xmlui/bitstream/handle/azu/16025/azu_acku_risalah_ds369_4_qaaf49_1385.pdf?sequence=1&isAllowed=y (letzter Aufruf 27.11.2023).
- Ruhāni, Wājed: [»Wāsef Bākhtari, ein berühmter Dichter und Schriftsteller, ist verstorben«] (20.7.2023), <http://www.independentpersian.com/node/344926> (letzter Aufruf 9.9.2023).

Saljuqi, Salāhoddin: *Jabira*, Teheran: 'Erfān 2021.

Sapidadam.com: [»Kondolenzbotschaft des Aktivistenkomitees der Demokratischen Volkspartei Afghanistans anlässlich des Todes von Genosse Bashir Baghlāni, ehemaliger Justizminister der Demokratischen Republik Afghanistan«] (22.8.2021), <http://sapidadam.com/posts/payan-gozareh/9902> (letzter Aufruf 30.6.2023).

Warheroes.ru: [»Tursun-zade Mirzo«] (o.J.), http://warheroes.ru/hero/hero.asp?Hero_id=16222 (letzter Aufruf 30.6.2023).

Wasef Bakhtari.com (2020), <http://www.wasefbakhtari.com/about-us> (letzter Aufruf 9.9.2023).